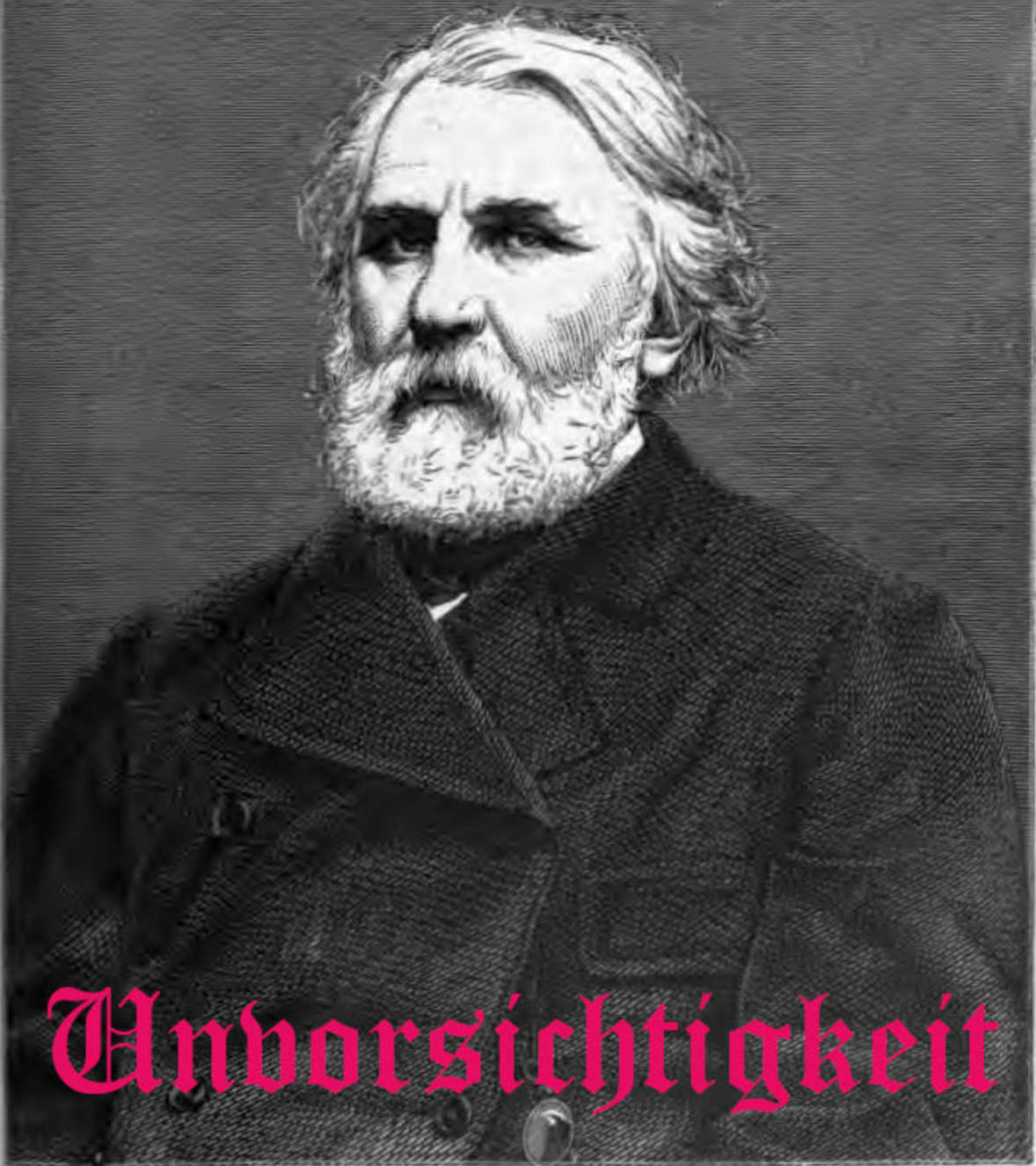


Iwan S. Turgenew



Unvorsichtigkeit

# Unvorsichtigkeit (1843).

von  
**Iwan S. Turgenev.**

---

Deutsch von  
Ida Orloff.



Berlin  
Im Propyläen - Verlag  
1931

# Inhaltsverzeichnis

## Unvorsichtigkeit (1843).

Erste Szene

Zweite Szene. Garten.

Dritte Szene. Doña Dolores' Zimmer. In der  
einen Ecke sitzt Doña Dolores, in der anderen  
Don Rafael.

Epilog. Es sind zehn Jahre vergangen.

## Personen

**Don Baltazar d'Esturis**, 55 Jahre

**Doña Dolores**, seine Frau, 27 Jahre

**Don Pablo Cangre**, sein Freund, 40 Jahre

**Don Rafael de Luna**, 30 Jahre

**Margarita**, Dienerin, 59 Jahre

## Erste Szene

**D**ie Bühne stellt eine Straße vor dem Landhause Don Baltazars vor. Von dem Hause nach rechts eine Steinmauer. Das Haus ist zweistöckig und hat einen Balkon; vor dem Balkon Oliven- und Lorbeerbüsche. Auf dem Balkon sitzt Doña Dolores.

**Doña Dolores** (nachdem sie längere Zeit geschwiegen) Ich langweile mich doch so, ich habe nichts zu lesen, ich kann auch nicht auf Canevas sticken, ich darf nicht aus dem Hause gehn. Was soll ich denn nur so allein? Man könnte im Garten herumspazieren? Um keinen Preis der Welt! Den Garten habe ich nun mal satt! Und die Erinnerungen dort! Hier, hier hat mich mein Mann ausgescholten; und hier, hier war es, wo er mir verbot, bei Tage ans Fenster zu gehn; ach, und hier, an diesem Baum hat er mir seine Liebe gestanden. Das war einmal! . . . (Mit einem Seufzer) Ach, das war das Schlimmste von allem! . . . (Sie verfällt in Nachdenken und beginnt nach einiger Zeit ein Lied) Tra-la-la-la-tra! . . . Ach, da geht unsere Nachbarin . . . O wie wundervoll ist dieser Abend, welch linde Lüfte . . . Ach, schön wär's, jetzt mit einem lebenswürd'gen Menschen von guten Manieren auf dem Prado sich zu ergehn! . . . Wie

angenehm müßte es sein, einer zarten, ehrerbiet'gen Stimme zu lauschen und nicht immer der altersschwachen, krächzenden meines Ma . . . (Sie blickt sich ängstlich um.) Dann ging' ich mit ihm zum Haus zurück, er würde sich verneigen, würde um die Erlaubnis bitten, meine Hand zu küssen – und ich, ohne den Handschuh abzustreifen, ich würde ihm den allerkleinsten Finger reichen – so . . . Ach, wie herrlich sind diese Wolken! . . . Heute langweile ich mich wirklich noch schlimmer als sonst, ich weiß eigentlich selbst nicht warum . . . Es ist wahr, manchmal kommt's mir vor, als wenn sich mein Mann besser kleiden täte, als hätte er einen Hut mit großer weißer Feder angeschafft und ein Mäntelchen aus schönstem Samt, Sporen und Degen . . . Wahrhaftig, dann würde ich ihn lieben, doch auch das kann man nicht so sicher wissen . . . Er ist doch so entsetzlich dick und alt . . . Und da trägt er immer so ein schwarzes schüb'ges Kamisol und hat ewig denselben Hut auf. Dann schon diese halbverdorbene rote Feder! (Nachdenklich) Ach, auch ich bin ja nicht mehr so jung . . . bald siebenundzwanzig! Also sieben Jahr leb' ich in dieser Ehe! Und was habe ich groß von meinem Leben, wie? Warum kam noch nie das wunderbare, das große Ereignis? Für die ganze Nachbarschaft bin ich das Muster einer Ehefrau! Was habe ich schließlich

davon? Ah, gnad' mir Gott, da hab' ich mich versündigt . . . Doch was geht einem nicht alles durch den Kopf, wenn man sich langweilt? Soll denn mein ganzes Leben so weitergehen? Soll ich jeden neuen Morgen dem Gatten die Schlafmütze vom Kopf ziehn und jedesmal für diesen Liebesdienst so einen kühlen Kuß bekommen? Soll ich denn jeden Abend diesen unerträglichen, unausstehlichen Cangre sehen? Soll diese Margarita mich ewig unter ihrer Obhut haben? Bewahr' mich Gott, mir graut davor! Gottlob, für jetzt ist sie fortgegangen, und ich habe doch ein Stündchen für mich . . . Ich fühle ja, ich bin sehr tugendhaft . . . Ich fühle ja: ich werde um keinen Preis meinen Gatten hintergehn . . . Warum erlaubt man mir denn nicht, wenn auch nur selten, einmal einen Menschen zu sehn? . . . Und Bücher gibt man mir, so ganz alte und schwere . . . An ein einz'ges in meinem Leben entsinn' ich mich; im Kloster, da fiel mir ein Büchlein in die Hand . . . Ach, ein geliebtes Büchlein, Roman in Briefen stand darauf: ein junger Mann schreibt seiner Liebsten erst einfach, dann in Versen . . . Und sie erwidert ihm . . . All die Gedichte konnte ich auswendig . . . Mein Gott! Wenn ich je solchen Brief erhielte! . . . Doch, ach – wie sollte so etwas geschehn? Wir wohnen doch in dieser ganz

entlegnen Gegend . . . Wenn einmal einer sich hierher zu uns verirrt!

**Don Rafael** (rasch unter dem Balkon hervortretend) Was würden Sie dann tun, o herrlichste Seniora? (Doña Dolores springt voller Schrecken auf und steht regungslos da)

**Don Rafael** (sich tief verneigend) Seniora, Euer demutsvollster und ehrerbietigster Bewunderer harret Eures Worts!

**Doña Dolores** (mit zitternder Stimme) Wie das . . . ? Bewunderer . . . ? Ich sehe Euch das erste Mal.

**Don Rafael** (für sich) Ich auch . . . (laut) Señora . . . lang schon liebe ich Euch . . . Was sag' ich . . . »liebe«! Ich vergehe vor Qualen und Verzweiflung! . . . Ihr habt mich nicht bemerkt, und ich hab' mich selbst auf jede Art bemüht, unsichtbar zu bleiben . . . Ich fürchtete Verdacht zu erregen und fürchtete, daß Euer Gatte Verdacht schöpfen könnte.

**Doña Dolores** will forteilen)

**Don Rafael** (in Verzweiflung) Ihr wollt gehn? . . . Und habt doch selbst das Schicksal, das Euch traf, beklagt . . . Erbarmt Euch! Wenn Ihr das Kennenlernen vermeiden wollt, wie wollet Ihr Eurer Einsamkeit entgehn? Es ist wahr, unsere Begegnung vollzog sich nicht in sonst gewohnter Art . . . Aber was tut denn das? Seht, ich glaube fest, Euren Gatten habt Ihr in der alltäglichsten Art kennengelernt.



**Doña Dolores.** Ich weiß es wirklich nicht . . .

**Don Rafael** (mit beschwörender Stimme) Ach bleibet, bleibet! Wenn Ihr nur wüßtet. (Er seufzt)

**Doña Dolores.** Wo habt Ihr mich nur sehen können?

**Don Rafael** (halblaut) O unschuldsvolle Taube du! – (Laut) Wo? Ihr fraget: wo? Hier . . . und nicht nur hier, sogar auch . . . dort! (Er deutet auf das Haus. Für sich) Man muß sie in Erstaunen setzen . . .

**Doña Dolores.** Nicht möglich . . .

**Don Rafael.** Höret mich an: Ihr kennt mich nicht. Ihr wißt nicht, wie oft ich meine Ehre, mein Leben auch aufs Spiel gesetzt hab', welchen Gefahren ich getrotzt – – – und nur, um Euch, sei's auch nur aus der Ferne, bisweilen zu sehn, Eure Stimm' zu hören . . . (mit gesenkter Stimme) mich zu ergötzen, quälerisch mich zu ergötzen an Eurem stillen Träumen! (Für sich) Bravo!

**Doña Dolores.** Ihr ängstigt mich . . . (Zitternd) Ach Gott, mein Gott, mir scheint, ich höre Margaritas Stimme . . . (Will fort)

**Don Rafael.** Geht nicht fort, herrliche Seniora, geht nicht fort . . . Euer Gatte ist doch nicht zu Haus?

**Doña Dolores.** Jedoch . . .

**Don Rafael.** Stellt Euch nur vor, was Ihr durch Euer bloßes Sein mir, dem fremden Menschen hier, schenket, der . . . um's mit einem Wort zu sagen, in die höchsten . . . Seid nicht grausam, bleibet, ich fleh' Euch an.

**Doña Dolores.** Ich bitt' Euch, man könnte denken . . .

**Don Rafael.** Was könnte man denn denken? Sagt es nur! Dies ist doch eine Straße? Ist es nicht allen hier erlaubt zu gehen? Ich geh' vorüber . . . (er tut es), und es gefällt mir, umzukehren (er kommt zurück). Was ist denn daran böse . . . oder verdächtig? Der Platz gefällt mir, erregt mein Wohlgefallen . . . Und Ihr . . . Ihr sitzt hier auf dem Balkon . . . Wenn es Euch genehm, jetzt in der frischen Luft zu sitzen . . . wer kann es Euch verbieten? Ihr hebt nicht mal die Augen . . . seid in Gedanken versunken . . . Ihr schenket keine Aufmerksamkeit dem, was sich auf der Straße zuträgt . . . Ich bitt' Euch nicht, mit mir zu sprechen, obgleich ich namenlos dankbar wär' für jedwedes Gewähren. . . . Ihr werdet hier sitzen, und ich werd' nur vor- übergehen und Euch bewundern . . . (Er beginnt auf und ab zu gehen.)

**Doña Dolores** (halblaut) Mein Gott! Wie wird mir denn? . . . Mein Kopf, der glüht, ich kann kaum

atmen . . . Ich war auf solch eine Begegnung nicht  
gefaßt . . .

**Don Rafael** (singt leise ein Lied) Ich kann dich nicht  
erwarten, Liebe, Liebe,  
Und sterben muß ich ohne dich, o Liebe!  
Ich schmachte, und ich quäle mich!  
Und über all dem muß ich sterben!  
Ich kann es nicht erwarten, nicht erwarten!

**Doña Dolores** (mit schwacher Stimme) Senior . . .

**Don Rafael.** Seniora?

**Doña Dolores.** Wahrhaftig, jetzt wäre es besser für  
Euch, Ihr ginget fort . . . Mein Mann, Don Baltazar, ist  
sehr, sehr eifersüchtig . . . und überdies: ich liebe  
meinen Mann . . .

**Don Rafael.** Daran zweifle ich nicht, gar nicht!

**Doña Dolores.** Ihr zweifelt nicht daran?

**Don Rafael.** Ihr sagtet, glaube ich, Ihr fürchtetet  
Euren Mann . . .

**Doña Dolores** (verwirrt) Ich? . . . Ihr habt mich  
nicht . . . doch ich bin nicht allein hier . . . Margarita,  
die Alte . . .

(Aus einem Fenster des oberen Stockwerks steckt Margarita  
vorsichtig den Kopf hervor)

**Don Rafael** Die fürchte ich nicht . . .

**Doña Dolores.** Der Gärtner Pepe ist stark . . .

**Don Rafael** (ein wenig beunruhigt) Stark? (Auf seinen Degen blickend) Ich fürcht' auch den nicht.

**Doña Dolores.** Mein Mann muß gleich zurückkehren . . .

**Don Rafael.** Wir werden ihn passieren lassen . . . Und dann vergesst nicht, sollte Gefahr im Anzug sein, Ihr könnt doch sofort verschwinden.

**Doña Dolores.** Die Nacht liegt vor den Toren . . .

**Don Rafael.** Die Nacht . . . ach, die Nacht! Göttliche Nacht! Mögt Ihr die Nacht? Ich gerate in Verzückerung bei dem bloßen Worte »Nacht« . . .

**Doña Dolores.** Leise, um Gotteswillen . . .

**Don Rafael.** Schön, ich werd' nicht sprechen . . . Es ist doch jedermann erlaubt, sich auf dieser Straße zu ergehen. Ihr sollet jetzt ein Lied von einem meiner Freunde hören, einem Dichter, der in Sevilla einst Student war . . . (Er singt, auf der Straße auf und ab gehend, ziemlich laut):

Auf ein kurzes Wiedersehen komm du,  
daß ich stumm dich herze,  
eh des Mondes blasse Kerze  
muß am Sonnenglanz vergehen.

An dem Fenster, an der Mauer  
deines Hauses will ich warten,  
tief verhüllt in dunkler Trauer,

bis du niedersteigt zum Garten.

Sterne sprühen, und voll Gluten  
lockt der Nachtigallen Drängen –  
folg den schluchzenden Gesängen,  
steig mir auf, Stern alles Guten!

Lebten wir gleich tausend Jahre,  
nie sei diese Nacht vergessen!  
Nichts mehr kann mit ihr sich messen  
bis zum Tode, bis zur Bahre!

Leicht und flüchtig wie ein Traum,  
liebe Seele, spähest du hier!  
Ängstlich forschst dein Blick im Raum  
, eh du niedersteigst zu mir.

Und ich stürze auf die Stufen,  
und ich kniee vor dich hin!  
Meine heißen Augen rufen  
dich, du meine Königin!

Bis gestillt dein letztes Beben  
in der Herzen heißem Bund,  
deiner Lippen süßes Leben  
aufblüht unter meinem Mund.

Oder rührt dich nicht mein Wille  
und du schläft, gekreuzt die Hände,  
und ich rufe durch die Stille  
ohne Sinn und ohne Ende –?

**Doña Dolores** (halblaut) Ich sollte fort . . . und ich vermag es nicht . . . Wie wird das alles ausgehn? (Sieht sich um.) Niemand hört und sieht uns . . . Pst . . . (Don Rafael eilig auf den Balkon zu.) Hört mich an, Señor, Ihr seid doch überzeugt, daß ich die ehrbarste Frau bin? . . . (Don Rafael verneigt sich tief) Begeht keine Unbedachtsamkeit . . . nur keine übermütigen Streiche . . . anderes . . . ist . . . unmöglich . . . verstehe t mich wohl . . . unmöglich.

**Don Rafael** (für sich) Was soll das bedeuten?

**Doña Dolores.** Ihr müsset es doch selbst wissen: Übermütige Streiche sind gut, wenn sie bald ein Ende haben . . . Wir haben, scheint mir, schon lang genug uns hier so ausgelassen unterhalten. Ich wünsche Euch nunmehr eine gute Nacht!

**Don Rafael.** Leicht habt Ihr sagen: eine »gute«!

**Doña Dolores.** Ich weiß gewiß, daß Ihr gar herrlich ruhen werdet . . . doch wenn Ihr wollt . . . (im Übermut) ein ander Mal . . .

**Don Rafael** (für sich) O - sieh!

**Doña Dolores.** Ich rat' Euch gut, sich hier in der Näh' nicht mehr blicken zu lassen. Es würde auffallen. . . . Ich wundere mich, daß Euch bis jetzt noch niemand sah . . . (Margarita lächelt) Wenn Ihr wüßtet, wie ich bebe . . . (Don Rafael seufzt) Kommt am Sonntag ins Kloster . . . ich bin manchmal dort – mit meinem Mann . . .

**Don Rafael** (beiseite) Gehorsamster Diener – ich bin nicht sechzehn Jahre. (laut) Seniora, Ihr kennet mich noch nicht! Ihr ahnt nicht, was ich imstande bin zu tun! . . . Ich bin imstande, auf diesen Stein zu steigen (er führt alles aus, was er sagt) und mich auf diese Mauer zu schwingen – – –

**Doña Dolores** (in Angst, beinahe schreiend) Um Gotteswillen, was tut Ihr da?

**Don Rafael** (kaltblütig) Wenn Ihr zu schreien anhebt, da stürzen ja alle Menschen rasch herbei – da kann ich schließlich gefangen und gar erschlagen werden . . . und Ihr, Ihr werdet dann die Schuld an meinem Tode haben! (Er springt auf die Mauer)

**Doña Dolores** (in zunehmender Angst) Weshalb seid Ihr auf diese Mauer gesprungen?

**Don Rafael.** Weshalb? Ich will in Euren Garten . . . Die Spur von Euren Füßen muß ich suchen im Tau, auf Eures Gartens Stufen (für sich) Ah, ich

spreche schon in Versen. (laut) die schönste Blume pflücke ich mir dann zur Erinnerung . . . Indes, adieu – das heißt auf Wiedersehn . . . Ihr könnt Euch nicht denken, wie schrecklich unbequem es ist, auf dieser Mauer zu sitzen . . . (beiseite) Im Hof ist niemand zu sehen . . . ich lasse mich herunter! (Springt von der Mauer herunter)

**Doña Dolores.** Er ist von Sinnen! Schon ist er im Hof, er läuft in den Garten . . . es klopft an meiner Tür . . . Oh, ich bin verloren, ich bin verloren! Ich geh' und schließ' mich in meinem Zimmer ein . . . Dann seh' ich ihn nicht mehr! . . . Ich verzichte gern auf solch ein Abenteuer! . . . (Geht ab)

(Margaritas Kopf zieht sich zurück)

(Nach einiger Zeit tritt Don Baltazar ein)

**Don Baltazar.** Wie angenehm ist doch solch ein Gang durch die Abendluft . . . Also da wären wir! Zeit war es schon . . . es war schon Zeit, ich hab' den Spaziergang schon allzu lange ausgedehnt. Ich denke, es dürfte jetzt schon zehn Uhr sein . . . Wie herrlich werd' ich ruhn! Und zu Hause erwartet mich die liebe, teure, unvergleichliche, junge Frau . . . Wie angenehm, bei Gott, wie angenehm . . . ich war nie ein Freund von Schwelgerei . . . warum denn auch? Man hat, Gott sei gelobt, noch so viel Zeit . . . das Leben währt so lang . . . wozu sich überstürzen? Schon als Kind liebte



ich es nicht, mich zu beeilen . . . Ich entsinne mich noch, als man mir saftige reife Birnen zu essen gab, ich habe niemals alle aufgegessen wie mancher dumme Kerl . . . nein, ich ging, verweilte, setzte mich, zog meine Birne langsam aus der Tasche, sah sie mir erst von allen Seiten an, küßt' sie, beguckte sie, führt' sie an meine Lippen, hielt sie dann weiter von mir fort – bewundere sie, weid' mich an ihr, und schließlich kneif' ich die Augen zu und eß' sie auf! Ach, ich hätte ein Kätzchen werden sollen. So ist's noch jetzt . . . Ich könnte gleich zu meiner Frau gehn, zu meiner lieben jungen Frau – – jedoch warum? warten wir noch ein wenig! Ich weiß, sie ist gut bewacht und unversehrt . . . Achtet doch Margarita stets auf sie, und auch der Pepe tut's . . . Wie sollt' man unachtsam sein bei so einer Frau, wie mein Seelchen, mein Täubchen ist? . . . Und Cangre – das ist einmal ein Freund, ein wahrer Schatz, eine Kostbarkeit. Da sagt man, Freundschaft gäb' es nicht auf Erden. Was für ein Unsinn! Was für dummes Zeug! Zum Beispiel ich. – Ich bin ein ängstlicher Charakter, was kann man dabei tun! Ich weiß es, und wenn ich mich auch ärgere über diese Unverschämten, diese Windhunde! Selbst in der Kirche schaun sie der keuschesten Frau ganz frech ins Antlitz; gequälten Herzens schweige ich und duld' still . . . Jedoch mein Pablo . . . oh, mein Pablo! Wagt

es je ein Mensch einmal, gar zu viel nach meinem Weibe hinzusehn . . . Und alles nur aus Freundschaft! Ich dachte erst (lacht) – wahrhaftig, man sagt doch: alte Männer sind eifersüchtig. Ich dachte schon, daß Cangre selbst . . . (lacht noch lauter) . . . doch jetzt bin ich vollkommen beruhigt. Mit ihr hat er doch kaum ein Wort gewechselt, er sieht sie niemals an, er sitzt nur immer da mit finsterem Gesicht . . . und sie, sie fürchtet ihn, mein Gott, wie fürchtet sie ihn. Ich sagt' ihm schon: »Pablo, so hör doch, sei doch ein wenig freundlich, Pablo.« Doch er darauf: »Sei du doch freundlich! Das ist deine Sache . . . du bist alt, du mußt die Liebenswürdigkeit zu Hilfe nehmen . . . ich bin ein Griesgram . . . um so besser . . . ich bin ein Griesgram . . . du bist heiter; ich bin der Wermut – du bist der Honig.« Er sagt mir manchmal bittre Wahrheiten, mein Pablo, weil er mir aufrichtig ergeben ist . . . ein seltner Mensch! Jedoch, jetzt ist es Zeit . . . (Er wendet sich um – Margarita steht vor ihm) Ah, guten Tag . . . Tag, Margarita! . . . Wie ist das Befinden deiner Herrin? Ich bin zurück, nimm meinen Stock . . .

**Margarita.** Senior, Don Baltazar d'Esturis!

**Don Baltazar.** Nun?

**Margarita.** Mein Gebieter, Señor!

**Don Baltazar.** Bist du verrückt geworden? Was willst du denn?

**Margarita.** In Euer Haus schlich sich ein junger Mensch, Don Baltazar!

**Don** **Baltazar.**  
Wie? . . . Bleib . . . halt . . . Trrrrrrrr . . . ein junger Mensch . . . da lügst du, Alte! . . .

**Margarita.** Ein junger schöner Unbekannter mit blauem Mäntelchen, weißer Feder – – –

**Don Baltazar** (aufseufzend) Ein Mensch in Weiß . . . das Mäntelchen umgehängt . . . eine unbekannte Feder am Hut . . . (zerrt sie an der Hand) Wo? Wie? . . . nein, halt, wart . . . schrei, schrei . . . ! (Sie will schreien, erhält ihr den Mund zu) Nein, schrei nicht . . . Lauf . . . doch wohin? Cangre! Wo steckt denn Cangre? Wie, in meinem Hause? . . . Hilf mir, Margarita, mir ist, ich müßte sterben . . .

(Don Pablo Cangre kommt)

**Don Pablo.** Was soll das heißen? Baltazar!

**Don Baltazar** (aufspringend und ihn umfassend) Du bist es, du, mein Retter, Vater . . . Cangre, rette, vorwärts . . . schnell . . . Fang ihn, fang ihn! . . . Denke nur . . . (zu Margarita) Wie konnte er sich einschleichen? Warum schriest du nicht? Wie? Du stehst wohl selbst mit ihm im Bunde, alte Hexe!

**Margarita** (flüsternd) Hört doch auf zu schreien; er kann Euch sonst hören. (Zu Cangre) Also die Sache da verhält sich so . . . Kaum war Don Baltazar fort, machte ich mich zu einem Gang zu meiner Tante zurecht, es hieß, sie liege im Sterben. Ich weiß nicht mehr, wieso ich in meinem Zimmer aufgehalten wurde . . . auf einmal höre ich, unten spricht einer auf der Straße, darauf ziemlich lauten Gesang . . . Ich wußte, daß Doña Dolores auf dem Balkon saß . . . Ich trat zum Fenster und sah vor unserem Hause einen jungen Mann (sieht spottlustig auf Baltazar) von äußerst angenehmem Äußern. Er kommt, bleibt stehn und spricht mit meiner Doña reichlich zärtlich; dann stieg er, wie es schien, mit ihrem Einverständnis, über diese Mauer in den Garten. Doña Dolores ging hinein . . . ich schloß die Herrin sofort ein, schloß auch das Pförtchen im Garten und sagte Pepe nichts. Nun Ihr die ganze Sache wißt, mögt Ihr befehlen.

**Don Pablo** (durch die Zähne, aufspringend) Und so hat sie . . . (Baltazar bei den Händen nehmend) Mein lieber Freund, beruhige dich . . . im Augenblick . . . wir werden gleich die Angelegenheit in Ordnung bringen. Dich, Margarita, wär' ich gleich bereit zum Obersten zu befördern . . . du verlierst doch nie den Kopf! Drum lieb' ich dich! Gleich beide eingesperrt . . . bravo, erlaub, dich zu umarmen . . . Hört, Freunde, wir

wollen recht still und leise sein, auch möglichst ohne sonderliche Bewegung, als ob wir uns nur über eine häusliche Angelegenheit unterhielten.

**Don Baltazar.** Aber hör einmal . . .

**Don Pablo.** Baltazar . . . zunächst, beruhige dich; und zweitens lasse dein Gesicht nicht sehn . . . Du bist so bleich, dein Antlitz erscheint so erregt, daß sie sofort erraten, wovon die Rede ist.

**Don Baltazar.** Wieso »sie«?

**Don Pablo.** Nun ja doch . . . er und sie . . . es ist möglich, daß sie uns sehn . . . Du, Margarita, hast doch die Tür richtig zugeschlossen?

(Margarita nickt bestätigend mit dem Kopf)

**Don Pablo.** Und sie, sie war nicht empört darüber?

**Margarita.** Ich schließe sie doch nicht zum ersten Male ein . . .

**Don Pablo.** Und er ist im Garten eingeschlossen?

**Margarita.** Ja.

**Don Pablo.** Nun sag mir noch, liebe Margarita, gehen die Fenster von deiner Herrin Zimmer auf den Hof hinaus oder auf den Garten? . . . Wohl nach dem Garten, wenn ich mich recht erinnere . . . ?

**Margarita.** Ja, nach dem Garten . . . doch sind sie sehr hoch angebracht.

**Don Pablo.** Oh, wunderschön . . . alles geht ganz prächtig . . . sie können uns nicht sehn . . .

**Don Baltazar.** Doch auch du bist blaß, mein Pablo . . .

**Don Pablo.** Wär's möglich? . . . Margarita, Sorge sofort dafür, daß Pepe alle Hunde freiläßt . . . und befiehl ihm dann, sich mit seinem Knüppel vor dem Drehbaume aufzustellen . . . hörst du? Und bring ihm Wein – von dem starken, guten, alten . . . Geh nur (Margarita will gehn) Hör noch, es kann doch wohl nicht fein, daß deine Herrin mit ihm sprach? . . . (Margarita nickt mit dem Kopf) Gut, geh. (Margarita geht fort.) Welch angenehme Erregung des Blutes durch dieses ungewöhnliche Ereignis! Wie denkst denn du darüber, Freundchen? Setzen wir uns auf diese Bank, mein lieber Baltazar, und entwerfen wir einen Schlachtplan! . . . (Sie setzen sich.) Wie dunkel es schon wurde! . . . Wie schön ist's doch, im Dunkeln hier zu sitzen und zu denken, mit Genuß daran zu denken, daß es stürmt! . . .

**Don Baltazar.** Nun . . . möglich ist es, daß Dolores schuldlos ist.

**Don Pablo.** Glaubst du?

**Don Baltazar.** Es wäre doch möglich, daß er gegen ihren Willen über diese Mauer stieg . . .

**Don Pablo.** Warum schrie sie dann nicht um Hilfe? Was? Weshalb denn rief sie nicht? Warum sprach sie mit ihm, mit einem fremden Manne?

**Don Baltazar.** Oh, die Heuchlerin!

**Don Pablo.** Im übrigen, wir nehmen diese Sache, wie sich's gebührt, geliebter Baltazar. Wir lieben die Gerechtigkeit! Und so, vor allem, der Feind kann nicht entkommen, das ist der große Trost! Der ganze Garten ist eingeschlossen von dieser hohen Mauer . . .

**Don Baltazar.** Durch deine Güte, lieber Pablo.

**Don Pablo.** Durch meine Güte, ja, es ist sowie du sagst, mein lieber Baltazar . . . Mit welcher Wonne schlug ich den Pfosten ein! Doch das gehört nicht zur Sache. Die Macht liegt nur in unserer Rechtlichkeit; der Feind ist jetzt in unserer Hand. Richtig – – – eine ungeschützte Stelle ist wohl noch da, die hier, neben dieser Pforte ist die Mauer nicht sonderlich hoch! Doch dafür ist Pepe um so tapferer, und seine Hunde sind verständig . . . am morgigen Tag, wenn's nötig ist, rat' ich, die Mauer zu erhöh'n und überdies Haken einzuschlagen – – –

**Don Baltazar.** Wenn's nötig ist?! Bestimmt wird's nötig sein!

**Don Pablo.** Das werden wir ja sehn . . . Und so, ich wiederhole – – – der Feind, er ist in unseren

Händen . . . (Mit einem Seufzer) Der Arme! Er wußte nicht, in welche Falle er geriet.

**Don Baltazar.** Was wollen wir mit ihm beginnen?

**Don Pablo.** Don Baltazar d'Esturis, mein Freund! Seid doch so gut und äußert Eure Meinung! Wir folgen Euch.

**Don Baltazar.** Ich schlage vor . . . man packt ihn . . . ja . . . und dann vielleicht . . . gibt man ihm . . . (Er macht eine bezeichnende Handbewegung) Warum hat er sich denn in mein gastliches Haus geschlichen? Dann heißt man Pepe . . . du verstehst?

**Don Pablo.** Und dann verscharrt man ihn an irgendeinem Kreuzweg?

**Don Baltazar.** Wo denkst du hin? . . . Einen lebendigen Menschen! . . . Allerdings, so ganz lebendig – – – allerdings auch nicht tot – – – davor mag Gott uns schützen.

**Don Pablo.** Ich verstehe Euch, Don Baltazar. Pfui! Wie wenig edel beliebt Ihr zu denken!

**Don Baltazar** Welche Meinung habt denn Ihr, verehrter Cangre?

**Don Pablo** Ich? Oh, bedenket nur die Tat. Gestattet, meine Leuchte mir zu holen . . . Wie abgeschmackt ist dies doch alles! Die Hände zittern mir wie einem alten Mann . . . Lieber Baltazar! Gingt



Ihr noch niemals auf den Vogelfang? Stelltet Ihr niemals Fallen, legtet niemals Netze aus?

**Don Baltazar** Gewiß, das tat ich oft; doch was soll das?

**Don Pablo** So! Ihr tatet's? . . . Nicht wahr, wie angenehm war es doch dann, sich zu verbergen und zu warten – lange zu warten! Ach! . . . die Vögelchen, die hübschen heitren Vögel . . . beginnen dann ein wenig herumzufliegen; erst wild, dann schüchterner; Euer Futter zu versuchen beginnen sie sodann, Euer eigenes Futter; schließlich beruhigen sie sich und zwitschern schon herum, so lieb, so sorglos! . . . Ihr streckt die Hand aus, Ihr zieht an dem Schnürchen: bums! – die Falle ist zu — und alle Vöglein sind Euer; Euch bleibt nur übrig, ihre Köpfchen abzutrennen — welch herrliches Vergnügen! . . . Komm, Baltazar! Die Fallen sind gelegt, die Vöglein eingeflogen; Komm, komm! (Er schreitet aufs Haus zu und bleibt stehn.) Sieh, Baltazar, wie finster doch dein Haus jetzt aussieht! In einem Fenster sieht man Licht; alles ist still; die Tür nach dem Balkon ist halb geöffnet . . . wahrhaftig, irgendein Dummkopf . . . denkt jetzt vielleicht . . . in diesem Stockwerk . . . vollzieht sich . . . oder könnte ein Verbrechen sich vollziehn . . . Was für ein Unsinn! Hier Menschen, die fromm und sanft und duldsam sind . . . (Sie gehen beide vorsichtig ins Haus)



## Zweite Szene.

### *Garten.*

**Don Rafael** (allein) Welch eine Teufelei! Ich wollte durch den Hof ins Haus, die Tür ist zu; dann in den Garten . . . durch ihn ins Haus, und alles ist viel schwieriger: die glatte, steile Wand, dann das Fenster, so hoch . . . Ich ginge, wär' schon bereit, zu gehen . . . Ach, wär' ich weit von hier! Und um den Garten die vertrackt hohe Mauer, und auf zehn Schritt nirgendwo ein Baum! Entsetzliche Unvorsichtigkeit! . . . Ba, ba, ba! Und auch das Pfortchen und das Tor, beides zu . . . Was bedeutet das? (Er schleicht vorsichtig zu dem Pfortchen). Die Hunde sind von der Kette los! . . . Das ist eine schlimme Sache! Sie hat mich doch nicht zum Besten, die liebenswürdigste Señora? . . . Doch das glaub' ich nicht; sie ist zu unschuldig und schließlich zu dumm dazu. Auf jeden Fall: einer üblen Sache geh' ich da entgegen . . . Es ist ja schon ganz dunkel, und dazu kalt! . . . brrrrrr! . . . Meine Gefährten, sicher warten sie schon auf mich. (Er stampft mit dem Fuß auf) Der Teufel soll die ganze Sache holen! Ich kann doch nicht die ganze Nacht hier unter diesen blöden Bäumen stehn? . . . Schließlich weiß sie doch, daß ich hier

stecke! Ich will noch nicht den Mut verlieren; allen Frauen mangelt's an rechtem Durchgreifen und Kraft; es kann wohl sein, sie . . . schließlich hat sie sich doch vielleicht in mich verliebt? . . . Es wäre nicht das erstemal, daß mir solches geschieht! (Er geht auf und ab und singt)

»O Liebe, Lieb, ich kann dich nicht erwarten!«

(Er unterbricht sich ärgerlich) Ei, und doch hab' ich sie erwartet!

(Ein Fenster wird leise geöffnet, Doña Dolores zeigt sich)

**Doña Dolores.** Pst! Ah!

**Don Rafael.** Ah!

**Doña Dolores.** (flüsternd) Señor . . . Señor . . .

**Don Rafael.** (ebenfalls flüsternd) Seid Ihr es, herrliche Señora? Endlich . . .

**Doña Dolores** (die Hände ringend) Mein Gott! Was habt Ihr angerichtet? Was habt Ihr angerichtet? Man hat mich in dem Zimmer eingeschlossen . . . Ich bin ganz sicher, daß Margarita uns belauschte und alles meinem Manne hinterbrachte. Ich bin verloren! . . .

**Don Rafael.** Eingeschlossen hat man Euch? . . . Wie sonderbar . . . auch mich . . .

**Doña Dolores.** Wie? Eingesperrt hat man auch Euch? Mein Gott, sicher ist alles entdeckt! . . .

**Don Rafael.** Oh, nur keine Ohnmachten! Gott im Himmel! Wir müssen miteinander überlegen, was uns befreien kann aus der fürchterlichen Lage.

**Doña Dolores.** Rettet Euch, macht fort, so schleunig wie möglich!

**Don Rafael.** Ja, wie soll ich denn fort? Ich bin doch kein Vogel, der über eine Mauer fliegen kann . . . Euer – – – ist schon zurück?

**Doña Dolores.** Das weiß ich nicht; im Haus ist alles still . . . Ach, Welch ein Schrecken, Welch ein Schrecken . . .

**Don Rafael.** Und eben klagtet Ihr noch über die Eintönigkeit Eures Lebens. Nun ist das heißeste Empfinden Euch beschert!

**Doña Dolores.** Schämt Euch, Herr, oh, schämt Euch! Wär' ich in männlicher Begleitung, Ihr solltet nicht spotten über mich!

**Don Rafael** (beiseite) Oh, wie süß ist sie doch! (Laut) Oh, zürnt mir nicht . . . (Er fällt auf die Knie) Seht, ich bin vor Euch aufs Knie gesunken und bitte um Vergebung . . .

**Doña Dolores.** Ach, hört doch auf und erhebt Euch, mir steht jetzt mein Sinn nach andrem! . . .

**Don Rafael.** Hört, Señora, ich versichre Euch: Verachtung verdiene ich nicht. Wollt Ihr, so gebe ich

als Dieb mich aus – – – Ihr schreit, ruft laut um Hilfe, man kommt gar schnell herbei. Ihr sagt, ein fremder Mensch war eben in dem Garten, man packt mich . . . und dann werd' ich schon eine Art finden, zu entkommen.

**Doña Dolores.** Man schlägt Euch tot!

**Don Rafael.** Oh, man wird mich nicht treffen, und Unannehmlichkeiten geh' ich niemals aus dem Wege . . . Was soll denn sonst geschehn! (Mit Feuer) Für Euch, da bin ich gern bereit zu sterben . . .

**Doña Dolores** (nachdenklich) Nein, um keinen Preis, um keinen Preis!

**Don Rafael** (für sich) Eigentlich hatte ich schon Angst, ich dacht', sie würde schrein.

**Doña Dolores.** Mein Gott, mein Gott! Wie soll das alles enden? Verbergt Euch, ich werde schellen und rufe Margarita . . . (Rafael versteckt sich.) Niemand kommt . . . Das ist ja entsetzlich! Soll ich denn hier begraben sein?!

**Don Rafael.** Señora . . .

**Doña Dolores.** Nun, was ist?

**Don Rafael.** Entschlieet Euch nur rasch, es scheint, das kleine Prtchen wird geffnet.

**Doña Dolores.** Ich kann Euch nicht zum Diebe machen.

**Don Rafael.** Ihr könnt es nicht?

**Doña Dolores.** Nun – nein.

**Don Rafael.** Im übrigen braucht Ihr mich gar nicht als Dieb zu bezeichnen, sie selbst werden mich schon mit diesem Namen bezeichnen.

**Doña Dolores.** Nein, nein, ich fürcht' für Euch.

**Don Rafael.** Ich bitt' Euch, banget nicht, ich sage einfach, ich sei so herumspaziert – – – und wäre dabei zufällig in Euren Garten eingetreten.

**Doña Dolores.** Das wird man Euch nicht glauben.

**Don Rafael.** Würde denn das nicht die Wahrheit sein?

**Doña Dolores** (sich ängstlich umsehend) Mein Gott, ich fürcht, die Wände könnten uns belauschen.

**Don Rafael** (äugt vorsichtig hinter einem Baum hervor) O Señora, wenn ich in Eurer Lage wär' – – –

**Doña Dolores** (in Verzweiflung) Was kann ich denn nur tun?

**Don Rafael.** Ihr könntet mich doch in das Haus hineinlassen.

**Doña Dolores.** Und wie soll das bewerkstelligt werden?

**Don Rafael.** Nun, einfach so: Nehmt Euer Tuch, und wär' es auch nur ein Handtuch, bindet es fest an diesen Fensterrahmen und laßt das andere Ende – – –

**Doña Dolores.** Um keinen Preis der Welt!

**Don Rafael.** O fürchtet nichts, ich brech' auf keinen Fall den Hals! Ich bin an solche Sachen gewöhnt . . . (Doña Dolores verschwindet vom Fenster) Hört, wenn Ihr mich einlaßt in Euer Zimmer, ich schwör's, bei meiner Ehre schwör' ich Euch, ich setze mich in einen Winkel und werde schweigen wie ein bestrafter Schüler . . .

**Doña Dolores.** Es scheint, Ihr wollt mich schmähen, werter Herr! Don Baltazar! Erbarmet Euch! Ich denke nur an Pepe und die Hunde . . .

**Don Rafael** (verschwindet)

**Doña Dolores.** Ihr fürchtet Euch? Ihr seid mir ein schöner Held!

**Don Rafael** (zurückkommend) Der Heldenehre kann die Furcht vor Hunden nicht verboten sein.

**Doña Dolores.** Dies Schweigen ängstigt mich. Gewiß ist Don Baltazar schon im Hause . . . Weshalb kommt er dann nicht her! . . . Oh, all dies Ungewisse!

**Don Rafael.** Ich fleh' Euch an, Ihr sollt Euch nicht beunruhigen. Das Pförtchen schloß man nur, weil es schon spät an der Zeit ist . . . Und ich denke, Euch schließt man wohl nicht zum ersten Male ein! Die Rückkunft Eures Mannes hat sich nur irgendwie verzögert . . . Hört meinen Vorschlag, er ist sicher gut!



Wenn es nicht gelingt, mich hier im Hause bis zum Morgen zu verbergen, dann will ich lieber versuchen, durch den Garten zu entkommen.

**Doña Dolores** (dringlich) Versteckt Euch schnell – man öffnet meine Tür. (Sie geht vom Fenster fort.)

**Don Rafael** (versteckt sich)

**Margarita** (hinter der Szene) Gut Nacht, gut Nacht, Señora! Vergebt mir, bitt', daß ich Euch eingeschlossen hab', ich mußte mich für eine Viertelstunde entfernen . . . Ihr seid mir drum nicht gram?

**Doña Dolores** (hinter der Szene) Ist Don Baltazar schon zurück?

**Margarita** (hinter der Szene) Nein, doch wohl noch nicht. Er wird so rasch nicht wiederkehren, er ging ja zu dem Nachbar, dem Alkalden. Er spielt die halbe Nacht noch Schach. Sicherlich! (Sie treten ans Fenster) Ihr saßt wohl wieder an dem Fenster? Ihr werdet Euch verkühlen . . . Einmal muß das kommen.

**Doña Dolores.** Ich sah nur nach den Sternen!

**Margarita.** Nach den Sternen! Ach, junge Leute! Junge Leute! Des Nachts selbst können sie nicht ruhen. Ich kenne solche Wünsche nicht – mir tut der Kopf weh, ich hab's im Rücken, die Augen werden blind.

**Doña Dolores.** Wie du nur so reden kannst, Margarita . . . schweig und geh!

**Margarita.** Ich kann Euch doch nicht verlassen . . .

**Doña Dolores.** Oh, das tut nichts! Ich gehe selber bald zu Bett. Geh nur, geh nur, du Arme, wahrhaftig, du dauert mich! . . .

**Margarita.** Nun denn, leb wohl, mein Engel.

**Doña Dolores.** Leb wohl! (Sie umarmt sie und verschwindet mit ihr; nach kurzer Zeit erscheint sie wieder am Fenster) Señor! Señor!

**Don Rafael** (tritt vorsichtig hervor)

**Doña Dolores.** Hört mich! Ich kann mich doch unbedingt auf Euch verlassen? Ihr seid doch ein ehrenhafter Mensch?

**Don Rafael.** Señora, ich schwöre . . .

**Doña Dolores.** Schwört nicht! . . . Könnt' ich richtig Euch ins Auge sehen, im Augenblick wüßt' ich, mit wem ich es zu tun habe!

**Don Rafael** (für sich) O-ho!

**Doña Dolores.** Doch versichert mir eins! Und zwar dies: daß Ihr nicht imstande seid, je eine Frau zu kränken!

**Don Rafael.** Niemals könnt' ich das!

**Doña Dolores.** Nun denn, Señor, seht, was ich da in meinen Händen halte.

**Don Rafael.** (blickt hin) Ein Schlüssel?

**Doña Dolores.** Dies ist der Schlüssel zu dem Straßentor, ja.

**Don Rafael.** Wie war das möglich? Wie habt Ihr den unschätzbaren Schlüssel an Euch gebracht?

**Doña Dolores.** Wie das geschah? Nun, vom Gürtel Margaritas.

**Don Rafael.** Bravo! Bravo! (Für sich) Ja, Frauen sind eben Frauen! Das hätt' ich nicht erwartet . . . nein.

**Doña Dolores.** Und doch dürft Ihr zum Hause nicht hinaus . . .

**Don Rafael.** Und warum das, Señora?

**Doña Dolores.** Weil es für Euch besser ist, hier im Hause zu bleiben.

**Don Rafael** (flehentlich) Señora!

**Doña Dolores.** Hört mich! Tut mir den Gefallen! Geht, wie Ihr gekommen seid.

**Don Rafael.** Sagt mir, bitte, ist es lange her, daß die Hunde Futter bekommen haben? . . . Sie balgen sich untereinander mit gräßlichem Gekläff . . . Hungrige Hunde! . . . Ein betrunkenner Gärtner! . . . Ich bitte Euch herzlich!

**Doña Dolores.** Mein Gott! Mein Gott! Was soll ich tun?

**Don Rafael.** Was will das heißen: was soll ich tun? Ach, alle Frauen sind so: sie ängstigen sich um Nichtigkeiten und bauen die sonderbarsten Hindernisse um sich auf . . . und Schwierigkeiten . . . Solange Euer Mann noch nicht daheim, solange Margarita nicht erwacht ist, laßt mich doch ein . . .

**Doña Dolores** (unentschlossen) Wie kann ich Euch denn hereinlassen?

**Don Rafael.** Señora, ach, ich sehe, es macht Euch Spaß, mich so zu quälen . . .

**Doña Dolores.** Ihr werdet sogleich dies Zimmer, mein Haus verlassen?

**Don Rafael.** Ja, sogleich!

**Doña Dolores.** Und weiter kein Wort sprechen?

**Don Rafael.** Kein Sterbenswort! Nicht einmal danken!

**Doña Dolores.** Wie soll es anders gehn? – – – Ich will es also tun!

**Don Rafael.** (für sich) Endlich!

**Doña Dolores** (ihr Schultertuch am Fenster befestigend) Himmel! Welcherlei Dinge lehrt die Not uns tun!

**Don Rafael** (mit Anstrengung emporkletternd) Ihr . . . habet . . . recht, . . . was . . . lehrt . . . sie . . . uns . . . nicht . . . tun . . .

---

## Dritte Szene.

*Doña Dolores' Zimmer. In der einen Ecke sitzt Doña Dolores, in der anderen Don Rafael.*

**Doña Dolores.** Ihr könntet doch gehn? . . .

**Don Rafael.** (mit einem Seufzer) O Gott!

**Doña Dolores.** Ein Mann von Ehre seid Ihr nicht!

**Don Rafael.** Leise! Man könnte uns hören.

**Doña Dolores.** Oder wollt Ihr mich verderben? Sagt' ich Euch nicht, mein Mann muß doch gleich kommen?! Er schlägt mich tot . . . habet doch Erbarmen! Indes auch Margarita könnte nach ihrem Schlüssel suchen . . . Da habt Ihr ihn! Nehmt! Doch entfernt Euch diesen Augenblick! (Wirft ihm den Schlüssel vor die Füße.)

**Don Rafael** (steht unwillig auf, hebt den Schlüssel auf) Dann bleibt mir nichts mehr übrig . . . und ich ergebe mich. Erlaubt mir, mich Euch ein wenig zu nähern . . . Aus Vorsicht löschtet Ihr die Kerze! . . . Allerdings seh' ich Euch dann nicht! . . . Erbarmt Euch doch! Ich sprech' zu Euch! Vielleicht ist es das letzte Mal – Ihr befehlet mir zu gehn! Nicht einmal ansehen darf ich Euch! . . . Vergeßt es nicht, ich sprach zu Euch bisher aus ehrerbietigster Entfernung.

**Doña Dolores.** Ihr dürft nicht näher . . . ich fürchte Euch – Euch traue ich nicht.

**Don Rafael.** Ihr traut mir nicht . . . Ihr werdet mir erst trauen, wenn ich mich hier aus diesem Haus entfernt habe, wenn es mir nicht mehr möglich ist, Euch zu nahen . . . Höret . . . , ich gehe, ich nehme Urlaub von Euch . . .

**Doña Dolores.** Warum kommt Ihr näher?

**Don Rafael.** Um Himmels willen! . . . ängstigt Euch nicht! Und nur nicht laut! (Sie scheint fliehen zu wollen.) Ich knie nieder (er tut's), ich liege auf meinen Knien, seht, ist das nicht Ehrbarkeit und Schüchternheit?

**Doña Dolores.** Was begehrt Ihr denn von mir?

**Don Rafael.** Gestattet's mir! Ich will zum Abschied Euch die Hand küssen . . .

**Doña Dolores** (in Unentschlossenheit) Ihr geht ja gar nicht . . .

**Don Rafael.** Stellt mich auf die Probe . . .

**Doña Dolores** (streckt die Hand aus, er nähert sich ihr plötzlich, sie schaudert zusammen) Mein Gott, ich hör' die Schritte meines Gatten . . . sein Husten . . . Ihr könnt jetzt nicht hinaus – ich bin verloren . . . so verberget Euch doch . . . springt aus dem Fenster . . . und nur schnell!

**Don Rafael** (zum Fenster stürzend) Da brech' ich ja den Hals.

**Doña Dolores.** Und Euer Schwur? Doch gleichviel – kommt! Hier- her! . . . (Sie weist ihn ins Schlafzimmer und fällt außer Atem auf das Ruhebett.)

(Die Tür öffnet sich, Don Baltazar erscheint mit einer Kerze)

**Don Baltazar** (für sich) Verfluchter Cangre . . . In welcher Lage bin ich nun! . . . Er ist doch hier (blickt sich mißtrauisch um), ich weiß es, und . . .

**Doña Dolores** (zag) Seid Ihr's, Don Baltazar?

**Don Baltazar** (gezwungen lächelnd) Ah . . . guten Abend, meine Liebe. Wie – steht es mit dem Wohlbefinden? (Plötzlich mit zurückgeworfenem Kopf) Ah, – Herrin! Ihr . . . (den Kopf senkend) Ich fühle mich ein wenig unwohl heut.

**Doña Dolores** (für sich) Welch schreckliche Veränderung? (Laut) Ihr seid tatsächlich ein wenig blaß . . . Wo wart Ihr denn, geliebter Baltazar?

**Don Baltazar.** Blaß bin ich . . . so . . . und weshalb bin ich blaß? Was glaubt Ihr wohl? Weshalb? (Ihr nachäffend) Geliebter Baltazar! Geliebter stammt von dem Worte »Liebe« . . . Liebt Ihr mich, Señora?

**Doña Dolores.** Was habet Ihr, Señor? Ihr seid so unruhig.

**Don Baltazar.** Und Ihr seid etwa nicht unruhig? Nein? . . . Weist den Puls! . . . O–ho! Es will mir

scheinen, er geht rasch . . . Seltsam, wahrhaftig seltsam . . . Weshalb sitzt Ihr denn so allein im Dunkeln? Ohne Kerze? Weshalb denn? Weshalb? . . .

**Doña Dolores** (zaghft) Ich verstehe nicht, was Ihr meint, Señor.

**Don Baltazar** (keuchend) So, Ihr versteht mich nicht? . . . Ach . . . Ihr versteht mich nicht! (Doña Dolores zittert, sie sieht ihn unbeweglich an.) Weshalb zittert Ihr?

**Doña Dolores** Ich . . . ich . . . Ihr flößt mir Angst ein!

**Don Baltazar.** Angst? Woher? Euer Gewissen ist nicht rein, das sieht man . . . (Jemand klopft an die Tür) Ja . . . verzeiht nur . . . Was wollte ich doch sagen? . . . Ich fühl' mich heut gar nicht wohl . . . Doch bitte Euch, macht Euch keine Sorge drum . . . Ich habe dir Angst eingeflößt, meine liebe Katze . . . du weißt, ich bin ein sonderbarer Kauz . . . (sich von ihr entfernend) . . . Schlange, Schlange! Cangre, Cangre! . . . (Rasch und laut) Ich komme, Euch nur zu sagen, ich werde heutnacht nicht zu Haus schlafen, das heißt, ich werde spät, sehr spät vielleicht, heimkommen . . . Doch beunruhigt Euch nicht. Bei meinem Freunde hat sich ein Kreis von guten Freunden eingefunden. (Er wischt sich den Schweiß von der Stirn.) Da hatten wir den Gedanken, bis an den frühen



Morgen beieinander zu bleiben. Wenn es auch alten Männern nicht gut anstehn mag, so lange aufzusitzen, so ist's doch unliebsam, es guten Freunden abzuschlagen. (Beiseite). Uff! . . . (Laut) So hab' ich denn gesagt, ich bleibe, doch müßte ich nur erst zu meiner Frau auf eine kurze Stunde, daß sie nicht Unruhe habe meinerwegen . . . Doch nun lebt wohl!

**Doña Dolores.** Lebt wohl, Don Baltazar; seht zu, daß Ihr nicht allzu lange bleibt bei dem Alkalden.

**Don Baltazar.** Sieh an, wie sorgsam Ihr doch sein könnt . . . (Stöhnt wieder). Doch wundert Ihr Euch gar nicht? Daß ich, Don Baltazar d'Esturis, Euer Mann, vorhabe, in einem fremden Haus die Nacht zuzubringen? . . . Da wundert Ihr Euch nicht? Hab' ich denn je einmal . . . (besinnt sich) doch darum handelt sich's ja nicht, darum nicht . . . (Für sich) O Gott, mir ist, als könnte ich dies Zimmer nicht verlassen . . . Fürchterlicher Zustand . . . (Laut) Lebt wohl. Ganz heiter seid Ihr ja, wo ich gehe, wisset, sehr heiter! . . . Ihr versucht gar nicht, mich zurückzuhalten.

**Doña Dolores** (mit leiser Stimme) Wenn's Euch beliebt, so bleibet . . .

**Don Baltazar.** Warum auch nicht, ich bleib' vielleicht. Ihr bittet mich zu bleiben . . . nun, ich

bleibe . . . Ah . . . Ihr erblaßt, ich seh' es . . . Das wird wohl Freude sein! Warum brauch' ich auch zum Alkalden? (Setzt sich in einen Lehnstuhl) Hier ist's so schön, so ruhig, nicht wahr, Señora?

**Doña Dolores.** Aber Eure Freunde! . . . vielleicht –  
– werden sie . . .

**Don Baltazar.** Ach was, Freunde! Was hab' ich denn für Freunde? Ich habe keine Freunde! Ich bleibe! Ah, Señora, Ihr hattet wohl gedacht . . .

(Die Tür öffnet sich, Don Pablo tritt ein; er ist blaß)

**Don Pablo** (verneigt sich) Bitte, verzeihet mir, Señora. Ich habe mir gestattet, ohn' Euere Erlaubnis hier einzutreten . . . Doch schickt mich unser guter Freund, der Alcalde zu Euerem Gatten, ihn zu holen. Geliebter Baltazar, all unsere Freunde warten deiner voller Ungeduld . . . du hattest zugesagt, sofort zu kommen . . . also komm.

**Don Baltazar** (der nicht aufstehn will) Ich bin ein wenig müde, lieber Freund.

**Don Pablo** (ihn beiseite ziehend, flüsternd) Altes Weib! (Baltazar will etwas erwidern.) Pst . . . Sie schaut gerade her . . . Wir könnten ihn ja auch auf der Stelle fangen – – doch du wolltest sie selbst auf die Probe stellen und sehen, was sie anstellen würde, sobald sie wußte, daß du nicht heimkehrst. (Laut) Was ist das für ein Unsinn: Du bist müde! . . . du bist doch noch kein

Greis? Sind wir denn Greise, ich und du? Zeit ist's, sich loszureißen, geliebter . . . (Zu Doña Dolores) Ich empfehl' mich Euch. In einer Woche kennt Ihr den Gemahl nicht wieder, er hat mir heut eröffnet, die Vorstadt langweile ihn, er wolle bald nach Madrid. Wenn Ihr erst dort lebt . . . erst dorthin gezogen seid . . . wie wird das Leben heiter werden. (Er lacht) Nun sagt, wie gefällt Euch dieser Plan des Herrn Gemahls? Solch einen plötzlichen Entschluß habt Ihr ihm nicht zugetraut . . . ? Euch stehn noch verschiedene Überraschungen bevor . . . doch komm, geliebter Freund, du siehst doch, die Doña ist müde, ihre Zeit zum Schlafengehn ist gekommen, wir langweilen, wir wollen ihr nicht lästig fallen. Oh, ich bin ganz sicher, sie schläft ruhig ein, und ohne jede Erregung des Gemütes, ganz unschuldig, wie sie ist . . . Doch eben fällt mir ein, mein lieber Baltazar: heute morgen krächzten die Raben auf dem Dach deines Hauses; befiehl doch, daß diese dummen Vögel abgeschossen werden. Die alten Leute sagen, Krähen seien Boten manches Ungemachs. Ich glaube zwar nicht an solchen Unsinn, doch scheint es besser . . . Señora, ich wünsch' Euch eine geruhsame Nacht!

**Don Baltazar.** Lebt wohl, ich versichere bei meiner Ehre — — —

**Don Pablo.** Daß Ihr sie niemals preiszugeben denkt. Das ist's doch, was Du sagen wolltest, guter Freund?! Oh, Don Baltazar, mein Freund, du bist ein echter Hofmann!

(Beide gehen hinaus)

(Doña Dolores bleibt erstarrt sitzen . . . Die von Don Baltazar mitgebrachte Kerze ist auf dem Tisch stehn geblieben; nach einiger Zeit kommt Rafael aus dem Schlafgemach, horcht; man hört von unten das Zuschlagen einer Tür.)

**Don Rafael.** Jetzt sind sie fort, Señora.

**Doña Dolores.** Oh, wie ist dieser Cangre schrecklich . . . ich fürchte mich vor ihm; es ist mir ganz kalt vor Furcht . . . Wenn ich nur an diese Blicke, dieses finstere Lachen denke . . . Ach, ich fühle: ich bin verloren . . .

**Don Rafael.** Señora . . .

**Doña Dolores** (sich erhebend) Und Ihr? Ihr seid noch hier? Ihr seid nicht fort?

**Don Rafael.** Fort ist der Gatte. Margarita schläft . . . (Doña Dolores schweigt) Mein Gott! Wie seid Ihr herrlich . . .

**Doña Dolores** (in Verzweiflung) Oh, Ihr seid ganz unbarmherzig! Wie sehr werd' ich bestraft für meine sündigen Wünsche! (Sie wirft sich aufs Ruhebett.)

**Don Rafael** (nachdem er lange geschwiegen und sie angesehen, mit etwas veränderter Stimme) Sündig nennt Ihr

Eure Wünsche? . . . Arme Frau Ihr! Hört mich an . . . ich weiß, Ihr zählt jetzt siebenundzwanzig Jahre, die schönere Hälfte Eures Lebens, wie bald ist sie vorüber, und gar die erste, die lichte Eurer Jugend ist unwiederbringlich dahin . . . und da vermöget Ihr die letzten zagen Wünsche Eures Herzens zu verfluchen, den letzten Schrei der Seele, ehe das ewige Schweigen kommt! Hört mich an: nicht Ihr allein habt Eure besten Jahre nur verträumt, nicht Euch allein kam es zur selben Zeit in den Sinn, daß Ihr so dürstet nach dem Glücke . . . und selbst ganz kraftlos seid! Noch ist ja die schöne Zeit nicht vorüber, laßt Euren Stolz nicht den Ausschlag geben! Ihr fürchtet das Verbrechen, ihr fürchtet das Alter nicht! Vergebet mir . . . ich weiß wirklich nicht, was ich hier rede. Kurz ist unser Menschenleben, und kürzer, schwerer noch der Frauen Leben, wenn man es Leben nennen kann, was ruhig und stetig unsere Kraft fördert. Bedenket nur . . . (Doña Dolores schweigt) um Gottes willen, Señora, versteht mich recht . . . dies alles, was ich sagte, es soll sich durchaus nicht auf Euch beziehn . . . auf uns . . . auf unsere jetzige Lage . . . Ich will's Euch offen sagen: ich bin ein Mensch, gedankenlos und, wie man sagt, ein liederlicher Mensch. Ich glaub' an nichts auf dieser Welt; ich glaube nicht an Laster, ich glaube auch an keine

Tugend, Braucht Ihr zu wissen, auf welchen Wegen ich zu dieser Überzeugung kam . . . Ei, wenn Ihr Euch befaßt, verbrecherisches Leben aufzustöbern, absichtlich nur verbrecherisches? . . . Im übrigen, es ist nicht Zeit zu solchen Reden. Ich bekenne: als ich hierher kam, meine Gedanken, die waren schlecht . . . die Meinung über Euch war . . . laßt mich schweigen, wie . . . übrigens, diese Gesinnung galt nicht Euch, sie bezog sich auf alle Frauen. Sie war verkehrt . . . versteht mich . . . sie war verkehrt . . . Und doch, was war zu tun, sagt selbst, es war nun schon eine Gewohnheit geworden! Ihr seht, ich bin offen; und deshalb glaubt mir auch, wenn ich sage, daß ich in tiefster Seele Euch verehere . . . Eure Worte, Eure Blicke, Eure Zagheit, die unfaßbare, gramumhauchte Schönheit, die von Euch ausstrahlt, Euer ganzes Schicksal hat sich mir unauslöschlich eingeprägt . . . ein tiefes Mitgefühl hat mich plötzlich ganz verwandelt . . . Seid nur ganz ruhig! Ich gehe, ich gehe fort und gebe Euch mein Wort, niemals will ich Eure Pfade kreuzen, wenn ich auch niemals Euch vergessen kann.

**Doña Dolores.** Ihr müßt nun gehn, Señor . . . (Gleichsam, als spräche sie zu sich selbst) Mir ist so bang . . . ich glaub', ich überlebe diese Nacht nicht.  
Alle diese

Menschen . . . Margarita . . . Cangre . . . nicht minder meinen Mann . . . ich fürchte sie allesamt . . . Oh, ich fürchte sie . . .

**Don Rafael.** O armes, armes Weib! . . . Bei Gott! Tränen möchte ich vergießen, wenn ich Euch so sehe . . . Wie seid Ihr blaß . . . Wie zittert Ihr . . . O wie seid Ihr doch einsam auf dieser Erde! Ich fühl's! . . . Doch seid ganz ruhig! Euer Gemahl verdächtigt Euch noch nicht, ich gehe nun – – und niemand, niemand auf der Welt als Ihr und ich wird Kunde haben von dieser Stunde.

**Doña Dolores** Das glaubt Ihr?

**Don Rafael** (setzt sich neben sie) Ihr fürchtet mich jetzt nicht mehr, nicht wahr, nein? Ihr fühlt, daß ich gerührt bin, tief gerührt . . . Ich habe nicht im Sinne, Euch zu kränken. (Er deutet auf die Uhr, die auf dem Tische steht) Seht hin, in zehn Minuten wird dieses Zimmer mich nicht mehr sehn . . .

**Doña Dolores.** Ich glaube Euch.

**Don Rafael.** Seltsam ist unsere Trennung . . . doch führte uns das Schicksal nicht umsonst zueinander . . . für mich war es sicherlich nicht ohne Folgen . . . O wieviel hätt' ich Euch noch zu sagen; wie soll man beginnen können, wenn man weiß, daß nach wenigen Minuten alles ein Ende hat.

**Doña Dolores.** Sagt mir noch Euren Namen.

**Don Rafael.** Rafael . . . und Eurer ist Dolores?

**Doña Dolores** (traurig) Dolores, ja.

**Don Rafael** (leise, er zeigt Rührung) Dolores! Ich schwör' Euch, vor Euch hab' ich noch niemals eine Frau geliebt . . . und hernach werd' ich keine mehr lieben. Es ist so schwer, von Euch zu scheiden! . . . Doch da wir unser Schicksal nicht ändern können, wenn es uns beschieden war, uns nur kurz zu sehn . . . so ist dies vielleicht für mich besser . . . Ich werde Euch nicht fehlen, dies weiß ich endlich. Mir bleibt die reinste Erinnerung an Euch . . . Von diesem Augenblicke streich' ich die Frauen alle, die mir das Schicksal zuwarf, aus dem Leben aus . . .

**Doña Dolores** (traurig) Señor . . .

**Don Rafael.** Wenn Ihr von Eurer Macht doch etwas wüßtet . . . wenn Ihr doch wüßtet, welch eine plötzliche Veränderung Ihr in mir hervorgerufen . . . (Blickt auf die Uhr). Doch bleib' ich eingedenk stets meiner Worte . . . Lebt wohl . . . Es ist Zeit für mich, zu gehn.

**Doña Dolores** (reicht ihm die Hand) Lebt wohl denn, Rafael.



**Don Rafael** (ihre Hand an die Lippen führend) Warum nur haben wir so spät uns erst erkannt! . . . Mir ist so bang, von Euch zu scheiden! . . .

**Doña Dolores.** Ihr werdet mich nicht wiedersehn . . . Ich sag' Euch: diese Nacht überleb' ich nicht.

**Don Rafael** (senkt die Augen und deutet nach der Tür) Wollt Ihr – – Ihr seid frei . . .

**Doña Dolores.** Nein, Rafael, Tod ist nicht schlimmer denn dies Leben.

**Don Rafael** (entschlossen) Lebt wohl.

**Doña Dolores.** Lebt wohl denn, und vergeßt mich nie.

(Rafael stürzt zur Tür, sie öffnet sich, es erscheint Don Pablo.)

**Don Rafael.** Gott! (zurücktaumelnd) Gott! . . .

**Don Pablo** (zu Doña Dolores) Ich bin's! Ich bin's!

(Doña Dolores wirft sich auf das Ruhebett und birgt den Kopf in die Kissen.)

**Don Rafael** (rasch den Degen entblößend) Señor, ich bin nicht wehrlos.

**Don Pablo** (finster) Ich sehe . . . doch, wie Ihr seht, bin ich's.

**Don Rafael.** Ich schwör's bei meiner Ehre . . . oh, wenn Ihr wüßtet . . . Diese Dame hier ist ohne Schuld!

**Don Pablo.** Das weiß ich, Schwüre sind nicht vonnöten!

**Don Rafael.** Doch ich versichre Euch . . .

**Don Pablo** (mit ironischem Lächeln) Zum ersten, ich fordere keine Schwüre; ich verlange keine Eröffnungen! Zum zweiten ist Eure Gegenwart in diesem Zimmer nicht am Platz . . . Ist's Euch genehm, so folget mir.

**Don Rafael.** Wo wollt Ihr mich denn hinführen?

**Don Pablo.** Ei, fürchtet nichts . . .

**Don Rafael** (ihn unterbrechend) Ich fürchte mich vor niemand, mein werter Herr.

**Don Pablo.** So? Wenn Ihr denn niemand fürchtet, so folget mir.

**Don Rafael.** Jedoch wohin? Don Pablo Nur bis zur Straße, nicht weiter als bis zur Straße, mein sehr verehrter Don Juan . . . dort verabschiede ich mich dann von Euch . . . auf gutes Wiedersehen . . .

**Don Rafael.** Ich habe ein Gefühl von Schuld gegen Euch . . . ich habe Euch gekränkt . . .

**Don Pablo** (finster) Ah! Ihr gesteht, daß Ihr mich gekränkt habt! . . .

**Don Rafael.** Indessen . . . jetzt sehe ich es erst, nicht Ihr seid der Gatte der Señora . . .

**Don Pablo.** Doch nur weil er mir's befahl, bin ich jetzt hier.

**Don Rafael.** Nun gut! . . . ich gehe . . . doch . . . (nähert sich Doña Dolores)

**Don Pablo.** Señor, vergesst Euch nicht! . . . (Don Rafael verneigt sich tief vor ihr und macht mit einem Blick auf sie eine flehentliche Gebärde zu Don Pablo gerichtet) Ich versteh' Euch wohl . . . Doch habt Ihr nicht einmal das Recht, sie zu bedauern . . . morgen, da könnt Ihr für sie beten!

**Don Rafael.** Was sagt Ihr da?

**Don Pablo.** Nichts, nichts, ich bin ein alter Schalk . . . wißt Ihr . . . doch nun ist's wohlgefällig? (Er deutet nach der Tür.)

**Don Rafael.** Geht Ihr voraus.

**Don Pablo.** Wenn Ihr es wünscht . . . (Er geht)

**Don Rafael.** (wirft noch einen letzten traurigen, schwermütigen Blick auf Doña Dolores, folgt dann Don Pablo Cangre hinaus)

(Doña Dolores bleibt allein. Margarita tritt leise ein und stellt sich neben sie.)

**Doña Dolores** (kommt wieder zu sich) Sie werden ihn erschlagen . . . Cangre . . . Wo sind sie denn . . . ? (Richtet sich auf und erblickt Margarita) Ah!

**Margarita** (ganz ruhig) Was ist Euch, Herrin? Ihr wolltet, scheint es, noch nicht zur Ruhe gehn? Seid Ihr krank?

**Doña Dolores.** Margarita . . . Ich weiß es . . . sie wollen hier nur meinen Tod . . . ja, ja . . . verstell dich nicht . . . du wußtest ja doch alles, du hast alles gehört;

du hast alles dem Gemahl gesagt, gesteh es nur . . . Siehst du, du lachst, du kannst dich nicht verstellen . . . und warum auch? . . . Sag mir, hat man dir aufgetragen, mich zu töten . . . mir Gift zu geben? Sag mir! Ja? . . .

**Margarita.** Erbarmt Euch doch, Señora, ich versteh' Euch nicht.

**Doña Dolores.** Du verstehst mich ganz gut.

**Margarita** (langsam) Vielleicht habt Ihr Euch nicht ganz vorsichtig verhalten, jedoch . . .

**Doña Dolores** (wirft sich auf die Knie) Sag mir die Wahrheit, sag mir die Wahrheit jetzt, ich fleh' dich an . . .

**Margarita** (sieht sie lange an) Vor mir – auf Euren Knien . . . (Sich zu ihr niederbeugend) Ja, ja, es ist die Wahrheit, ich habe dich verraten, hört du?! Weil ich dich hasse . . .

**Doña Dolores** (in großem Erstaunen) Du hasset mich?

**Margarita.** Wie kann dich das wundern? Du kennst den Grund meines Hasses nicht? Entsinnst du dich noch meiner Tochter, der Maria? Dann sage selbst – – – warst du was Besseres als sie? Vielleicht gar klüger? All ihr Leben lang war sie nicht glücklich – – – und du . . .

**Doña Dolores** (traurig) Und ich, ich, Margarita?

**Margarita.** Ihr wuchst zusammen auf, und in der Kindheit hat alles dich liebkost . . . und meine Tochter, hat sie denn einer je beachtet? . . . War sie etwa schlechter als du? . . . Du tratest in die Ehe, wurdest vornehm, sie blieb ein Mädchen . . . Und ich war arm – – – wie konnt' ich jemals helfen? Mein Gott, o Herr! Du bist zu uns gekommen in deinen reichen Kleidern, die Kette, golden, lag um deinen Hals! (Vorwurfsvoll) Du wolltest uns helfen, wolltest uns erniedrigen! . . . Dein Reichtum hat den Sinn Mariens verwirrt . . . sie haßte alles – ihr ganzes Leben, unser ärmliches Zimmer, unsern Garten . . . und dann auch mich – sie quälte sich sehr lange, und später lief sie weg, lief weg mit ihrem Liebsten, der sie betrog und schließlich in der Not zurückließ . . . Er schüttelte sie ganz einfach ab von sich; zu mir wollt' sie nicht mehr zurück, nun ist sie fort, meine einzige Tochter, dies mein einziges Kind ist nun – – – Gott weiß wo, zieht herum im Land, Gott weiß mit wem . . . Oh, sag mir nicht, du seist unschuldig daran . . . Ich gräme mich . . . ich bin unglücklich, es muß doch jemand schuld sein an meinem Leide . . . da fiel die Wahl auf dich . . . Du hast die Tochter mir verdorben! . . . Ich weiß es: ich begehe eine Sünde . . . doch ich will nicht gut sein, mein Herz ist gepeinigt, ist voll Galle . . . und doch, um diesen Abend – bleibt, o bleibet auf den Knien

liegen! – um diesen Abend bin ich nun bereit, auf alles zu verzichten, was . . .

**Doña Dolores** (steht langsam auf) Ich dank' Euch, Margarita . . . denn ich fürcht' Euch nicht, ich fürcht' Euch nicht mehr, weil ich Euch verachte . . .

**Margarita.** Vergebens sprecht Ihr so große Worte! Denn Ihr fürchtet mich trotzdem! . . .

**Doña Dolores** (tritt ein wenig zur Seite) Gott, erbarm dich mein! Bewahr mich vorm Verderben!

**Margarita.** Wie mußte ich lachen, als Ihr mit dieser Fingerfertigkeit mir vom Schürzenband den Schlüssel löstet . . . Ich wollte eigentlich den Schlüssel in Eurem Zimmer lassen, den hattet Ihr nun selbst in die Hand bekommen, und ich hatte weiter nichts zu tun . . . Verzeiht . . . ich kann noch jetzt das Lachen nicht bemeistern . . .

**Doña Dolores** (sieht sie mit kalter Verachtung an)

**Margarita.** So . . . so . . . Ihr verachtet mich nun gar . . . mich stimmt es heiter, seid Ihr ja doch in meiner Hand! Und befreien könnt Ihr Euch jetzt nicht von mir . . . Don Baltazar läßt Euch jetzt überhaupt nicht mehr aus diesem Hause, nicht einen Schritt läßt er Euch mehr frei gehn . . . und ich werde unablässig um Euch sein . . . das ist kein leichter Dienst! . . . das weiß ich . . . doch im Grunde . . . das Brot . . . wird dir

nie umsonst gereicht . . . Doch, wie wär's, wenn Ihr Euch jetzt in Euer Schlafgemach zurückziehn würdet . . .

**Doña Dolores.** Ich bleibe hier . . .

**Margarita** (knicksend) So war der Befehl Don Baltazars . . .

**Doña Dolores** (für sich) Die Alte hat mich doch geradezu gefoltert . . . ich hatte mich schon darauf vorbereitet, daß sie mich erschlagen würden.

(Sie gehen beide hinaus)

(Don Pablo und Don Baltazar treten ein)

**Don Baltazar.** Und dann hast du so großmütig ihn noch behandelt . . .

**Don Pablo.** Inwiefern das?

**Don Baltazar.** Ich bitte dich! Du begleitet ihn mit vielen Bücklingen zur Straße, dem Gärtner wird befohlen, noch zu leuchten. Bei mir wäre er so nicht fortgekommen! Ich hätt' dem Pepe den Befehl gegeben, ihn auf andre Weise von hier zu geleiten . . .

**Don Pablo.** Warum überließeest du denn alles mir?

**Don Baltazar.** Warum? . . . Warum? . . . Ich dachte, daß du . . .

**Don Pablo.** Daß ich ihn stelle, ihn erschlage, mit seinem Blut den Flecken von deiner Ehre tilge, nicht wahr, das dachtest du? Durch fremde Hände das Feuer

löschen zu lassen, das kann dir passen, so ist es angenehm für dich! Wie denn, Freundchen, er konnte doch auch mich erschlagen? Denn einen Degen hatte er, der auch nicht schlecht war. Nur immer auf die Vorsehung vertraut! Nicht wahr, mein Freund, mein einziger, liebster Baltazar? Das also war der Grund, daß du nicht kamst? . . . Ein Raufbold, der konnte wohl in der Hitze einen Menschen erschlagen . . .

**Don Baltazar.** Cangre! Du weißt, ich bin nicht tapfer und hab' mit Tapferkeit mich nie geschmückt . . . Doch du! Wie konntest du den Heuchler nur entschlüpfen lassen; jetzt lacht er uns doch nur aus . . .

**Don Pablo.** Nein, das denk' ich nicht.

**Don Baltazar.** Natürlich lacht er . . . Oh . . . ich ersticke noch vor Ärger. Allen wird er nun von diesem Liebesabenteuer erzählen. Und ich hab' mit aller Pünktlichkeit deine Forderungen erfüllt . . . Nein, deinen Willen nur . . .

*Don Pablo.* Erinne dich, wie ich unbedingten Gehorsam von dir verlangte . . . Erinne dich, daß du alle meine Forderungen genehmigtest. Deshalb bitt' ich dich, dies Zimmer zu verlassen . . .

**Don Baltazar.** Weshalb das?



**Don Pablo.** Doña Dolores muß ich dringend sprechen; dies ist not.

**Don Baltazar.** Du mußt sie sprechen?

**Don Pablo.** Hör mich, geliebter Baltazar . . . Ich bin ganz sicher, daß du mir morgen danken wirst. Obwohl schon alt, bist du doch noch sehr hitzig . . . Den liebenswürdigen Menschen ließ ich nur laufen, um den Lärm in unserer Nachbarschaft zu vermeiden und Unannehmlichkeiten hintanzuhalten. Im übrigen, das weißt du selbst, handelt es sich hier um deine Ehre; das Wesentliche ist, es ist noch nichts versäumt. Der ungerufne Gast hat noch nicht entwischen können . . . Genug gestraft ist deine Frau für ihren Leichtsinn . . . Wir haben sie ganz gehörig in Schrecken gejagt . . . Du wärest imstande, die jetzt noch umzubringen! Ich kenne dich, du bist ein allzu hitziger Mensch.

**Don Baltazar.** Nun – nun – – nicht gerade umbringen . . . doch, offen zu gestehn, ich wollte mein Mütchen an ihr kühlen. Andernteils ist es mir sehr lieb, daß wir sie dieser Prüfung unterworfen haben, wie du so richtig sagt . . . sie war reichlich kühl.

**Don Pablo.** Ihr findet? Im übrigen seid in solchen Sachen nur Ihr der Richter! Denn meiner Meinung

nach hätte sie mit ihm auch nicht einmal ein Wörtchen wechseln dürfen.

**Don Baltazar.** Versteht sich! . . . Du fühlst hier entschieden richtig . . . Ich bin nicht im geringsten konsequent . . . du hast ganz recht.

**Don Pablo.** Du weißt, daß sie mich fürchtet. Kaltblütig und ganz ruhig werd' ich ihre Schuld ihr vor Augen halten. Du wirst ein paar Tage noch ihr gegenüber dich ehrerbietig, doch kalt verhalten; ganz langsam kommt dann alles ins alte Geleise. Sie wird mich dann noch etwas stärker hassen, doch was kann man dabei tun? . . . Mein Grundsatz ist: stets alles für meinen Freund zu opfern.

**Don Baltazar.** Ich weiß, du bist ein außergewöhnlicher Mensch! Nun, wenn du willst, sprich mit ihr! Sag ihr nur, wie sehr sie mich erbost hat. Sie soll zittern! Ich will sie eingeschlossen halten hinter Schloß und Riegel! Sag ihr auch, daß sie . . . daß sie . . . du weißt ja selber, was du ihr alles sagen kannst! . . . Ja, denkst du nicht, man sollte ihr versichern, daß man den Tunichtgut getötet hat? . . . Vergiß nur nicht, was du ihr sagen sollst . . . und sag es so, daß sie zittert! O Gott, ich glaube, ich muß sterben . . . in dieser Nacht bin ich zu sehr gealtert, zehn Jahre Leben hat die Frau gekostet!

Doch fertig bin ich mit dem Herrn noch lange nicht, o nein! Ich will mir einen Menschen dingen, der schweigen kann und sehr geschickt ist; irgendwo am Abend im Vorbeigehn schafft er ihn mit dem kleinen Dolch beiseite.

**Don Pablo.** Wenn eine Sache erledigt werden kann, ist sie auch gut.

**Don Baltazar.** Nun also, ans Werk . . . Du willst hier mit ihr sprechen? Gut denn, ich gehe.

**Don Pablo.** Leb wohl!

**Don Baltazar** (zurückkehrend) Sei aber unerbittlich!

**Don Pablo.** Gut, schon gut.

**Don Baltazar.** Sei streng!

**Don Pablo.** Gewißlich!

**Don Baltazar.** Und hart! . . . Was hat an Liebe er von ihr empfangen? Und sie . . . und sie. Und er – wahrhaftig, ein gehöriger Hanswurst ist es – fand Zeit herumzusäufeln . . . Freund; Ich werd' ihn schon bewirten . . . Leb wohl nun, Cangre. Ich gehe jetzt in mein Gemach und erwart' dich dort. Sieh zu, daß du mir ausführlich dann alles wohl erzählen kannst. (Er geht.)

**Don Pablo** (bleibt allein. Das Licht auf dem Tisch brennt noch schwach, er geht lange auf und ab, dann hebt er plötzlich den Kopf) Es ist beschlossene Sache! (Er schreitet auf die Tür zu und

klopft, Margarita kommt hervor.) Margarita, ich lasse deine Herrin bitten, zu mir herauszukommen.

**Margarita.** Wie Ihr befehlt!

**Don Pablo** (gibt ihr ein Beutelchen mit Geld) Dann legst du dich schlafen und träumst einen tiefen Traum . . . du verstehst mich doch? . . .

**Margarita** (ihn bei der Hand fassend) Sehr wohl, doch Geld, das brauch' ich nicht. (Sie geht hinaus und kehrt nach kurzer Zeit mit Doña Dolores wieder)

**Don Pablo** (zu Margarita) Du kannst jetzt gehn . . . (Margarita verneigt sich leicht und geht. Pablo zu Doña Dolores gewendet) Señora, wollt Ihr Euch nicht setzen? . . . (Er bietet ihr einen Stuhl an; sie setzt sich nicht und stützt die Hände auf den Tisch; Cangre schließt alle Türen und geht auf sie zu.) Señora . . .

**Doña Dolores** (mit schwacher Stimme, sie erhebt die Augen nicht) Ich bin sehr müde . . . laßt mich gehn, Señor . . . Morgen werde ich bereit sein, soweit mir's möglich, den Vorfall zu erklären . . . (Ihre Stimme schlägt um.)

**Don Pablo.** Zu meinem Bedauern ist es mir nicht möglich, auf morgen diese Dinge zu verschieben . . . Darf ich Euch wohl mit ein wenig Wasser hier dienen?

**Doña Dolores.** Nein, danke, doch gestattet mir, erst zu bemerken . . . ich bin doch nicht verpflichtet, Euch

Rede zu stehn . . . Nur Don Baltazar allein.

**Don Pablo** (wartet den zwecklosen Satz der Doña Dolores ab, dann nach kurzem Schweigen) Señora . . . nach allem, was da heut . . . sich zugetragen hat, ständ' ich jetzt nicht hier, um mit Euch zu reden, wär' es der Wunsch nicht Eures Herrn Gemahls . . . Auch wird ja dies Gespräch nicht lange währen. Auch wird es Euch und mich so interessieren, daß Ihr über Langeweile nicht und nicht über Müdigkeit zu klagen haben werdet. Seht . . . Ihr fürchtet mich, Señora, und ich weiß dies wohl! Doch fürchtet Ihr mich nur wie einen Menschen, der da rauh und streng, nicht einen, der da roh und ungeschliffen ist. Und darum baue ich auf Eure Offenheit. Doch Ihr seid müde . . . Bitte, setzt Euch. (Doña Dolores setzt sich, Don Pablo setzt sich neben sie.) Ich bin durchaus nicht gesonnen, Euch mit Fragen zu quälen . . . Ich weiß ja alles! . . . Und Euch ist wohl bewußt, daß ich nun alles weiß. Erlaubt mir eine Frage an Euch! . . . Welcher Natur war das Gefühl, das Euch veranlaßt haben mußte, daß Ihr zu einem Zusammensein mit diesem fremden Menschen Euch entschließen konntet? (Doña Dolores schweigt) Señora, gebt mir Antwort, wie Ihr sie Eurem Vater geben würdet. Gestehet es doch selbst –, hätte Don Baltazar zu Euch nicht anders heut geredet? Sagt doch selbst! Antwortet mir denn also nur aus Dankbarkeit, daß ich

Euch vieler Unannehmlichkeiten hab' enthoben . . . Wenn Ihr nur wüßtet, wie viel der Nachsicht hier in meiner Seele schlummert, wie viele Zartheit selbst . . . 55

**Doña Dolores.** In Euch, Señor?

**Don Pablo.** Dolores, ja in mir! . . . (Nach einigem Schweigen) Ich harre Eurer Antwort.

**Doña Dolores.** Was soll ich Euch hierauf erwidern? . . . Ich könnte Euch die Beschaffenheit dieses Gefühls nicht schildern! . . . Es waren Augenblicke der Vergessenheit . . . der Unvorsichtigkeit . . . der Torheit vielleicht . . . einer nicht entschuldbaren Torheit.

**Don Pablo.** Das glaub' ich Euch, Señora . . . Doch – nicht wahr? Bis morgen werdet Ihr dies alles wohl vergessen haben . . . ihn . . . Eure Worte . . . und Eure, wie Ihr sagtet, Unvorsichtigkeit, die unverzeihliche . . .

**Doña Dolores** (mit einem Entschluß ringend) Ja . . . vielleicht . . . doch es kann auch sein . . . daß es so schnell nicht geht.

**Don Pablo.** Versteht sich wohl, Señora, das versteht sich: denn Euer Leben ist wie das Leben aller Frauen in der Ehe einförmig, und solch ein großer Eindruck kann sich nicht sogleich verwischen, das versteh'

ich . . . Doch Euer Herz – sagt mir doch – wird Euer Herz noch lange mit dem heutigen Erlebnis sich beschäftigen? (Doña Dolores schweigt.) Ich ehre Euer Schweigen . . . Ich verstehe Euch, Señora! . . . Hört mich denn . . . Euer Gemahl, er ist der liebste, beste Mensch, doch ist er nicht mehr jung . . . Ihr dagegen, Ihr seid noch jung, noch gar so jung! Ist's zu verwundern, daß Ihr Träumen nachhängt oft, unerlaubten und doch unabweislichen? Bis zu dieser Stunde hatten Eure Träume noch keinerlei Gestalt . . . doch jetzt, jetzt werdet Ihr wissen, woran Ihr denken werdet, wenn schlaflos Ihr des Nachts am Fenster sitzt und nach den Sternen seht . . . und diesen Mond betrachtet . . . an den Garten . . . an diesen dunklen Garten werdet Ihr denken, in dem er Euch erwartet hat . . . Hab' ich nicht recht, Señora?

**Doña Dolores** (in Verwirrung) Señor . . .

**Don Pablo.** Ich klage Euch nicht an . . . auch denk' ich . . . in manchen Punkten wird selbst Baltazar der heutigen Eröffnung froh . . . Er wird Euch vielleicht glauben, daß Ihr danach trachten werdet, dem Wiedersehn mit Rafael aus dem Wege zu gehn . . . indessen – – – eine Erinnerung solcher Art, sie läßt sich so leicht nicht durch irgend etwas anderes verdrängen . . . Verzeiht mir meine Offenheit . . . ich kann mich ja auch täuschen! . . . Es ist auch möglich,

daß ich Gedanken Euch unterlege, ja sie erst Euch nahelege, die Euch völlig fremd und so leicht nicht in den Sinn gekommen wären!

**Doña Dolores** (entschlossen) Ihr täuscht Euch nicht.

**Don Pablo.** Wie Eure Augen flammen! . . . O ja, Ihr hasset mich . . . Ich sah ja Euren Haß sogleich in Eurem Blick . . . Ihr werdet noch lange denken an ihn. (Seine Stimme erhebend) So wisse denn, Dolores: soeben hast du einen Tod verursacht!

**Doña Dolores.** Was sagt Ihr da?

**Don Pablo.** Ihr wundert Euch darüber, was ich sagte? Wie? Doch hab' ich es nicht nötig, Erklärungen zu geben: ich bin entschlossen, jetzt endlich zu sagen, was das Herz hier in der Brust schon so lange hegt! Ihr werdet's hören! Ich schwör' Euch zu, Ihr werdet mich hören . . . (Sie will sich erheben, er hält sie zurück) Dolores! Als ich vor zwei Jahren Euch zum ersten Male sah, zitterte ich an diesem Abend wie ein Kind! O Seligkeit, um Euch zu sein, in einem Zimmer allein mit Euch, denn ich liebt' Euch seit dem ersten Augenblicke. Ich liebte Euch . . . so wie ich Euch jetzt noch liebe . . . Dolores . . . (Es entsteht ein Schweigen) Seht, ich bin in Eurem Zimmer jetzt mit Euch allein . . . und ich . . . ich bin nicht selig. Ich fühle Leid und Freude, seltne, glühende Freude, Freude, die



quält . . . doch, Gott, wie kann ich alles schildern, was ich fühle . . . zwei Jahre, zwei ganze Jahre unerbittlichen Schweigens . . . zwei Jahre . . . Ist's möglich, daß Ihr es übersah, daß Ihr nicht fühlte, wie ich Euch liebte? Ist's möglich, ich verbarg mein Beben so, daß Ihr mich niemals irgendwie verändert glaubtet? . . . Ich entsinne mich, wie ich zumeilen Euch zu Füßen saß und fühlte, wie mein Gesicht ganz überhaucht war von Liebe! Wär's denn möglich, daß mein Schweigen nicht hundertmal beredter gewesen sein sollte als jeder kraftlose und zage Ausruf Don Rafaels: »Ein liches und reines Gedenken, das ist's, was Frauenherzen beseligt?« . . . (Sieht Dolores an und besinnt sich ein wenig) Dolores, ich sehe, ich habe Euch erschreckt! Für mich, den reifen Mann, ist's eine Schande, zu weinen und die Sinne zu verlieren! Seht, ich möchte Euch von meinem Leben erzählen . . . Einst, in meiner Jugend, wollte ich Mönch werden . . . (Er hält inne und lacht) Da hatte ich wohl gänzlich den Verstand verloren. (Beginnt im Zimmer auf und ab zu gehn. Dolores erhebt sich rasch und eilt an die Tür, will sie mit aller Gewalt aufreißen, sie schreit aus vollem Hals; Pablo tritt auf sie zu und führt sie zu einem Lehnstuhl) Nein, Ihr bleibt hier!

**Doña Dolores.** Oh, laßt mich doch . . .

**Don Pablo.** Wie bin ich tief verletzt von Eurem jähen Schreck . . . O ja . . . Ihr liebt mich nicht! Ihr hasset mich vielmehr und fürchtet mich zugleich . . .

**Doña Dolores.** Ihr seid nicht bei Verstand! . . . So laßt mich doch! . . .

**Don Pablo.** Und fliehen werdet Ihr nicht?

**Doña Dolores.** Schon weil ich gar nicht fliehen kann . . . Nun, Katze, freu dich der gefangnen Maus, die hättest du nun fest in deinen Tatzen . . .

**Don Pablo.** Ich bin bereit, geliebte Herrin, dieses Gleichnis anzunehmen . . . Ihr seid in einer Falle, saget Ihr, doch wer befahl Euch denn, in sie hineinzugehn? . . . So saß' das Mäuschen noch fein in seiner Höhle und betrachtete sich die schöne Gotteswelt.

**Doña Dolores.** Schrein werde ich! . . . Ich werd' um Hilfe rufen . . .

**Don Pablo** (sich vollkommen bemeisternd) Ach, genug der Kindereien! Oder – habt Ihr mir etwa geglaubt? Weiß Gott, ich wußte nicht, daß so viel kräftiger Humor mir eignet . . .

**Doña Dolores** (sieht ihn durchdringend an)

**Don Pablo** (finster) Nein! Ich betrüg" Euch nicht . . . Ihr wißt jetzt, Ihr wißt, daß ich Euch liebe –

--

**Doña Dolores.** Was geht denn mich jetzt Eure Liebe an? Welche Rechte gibt Euch denn die Liebe? Diese mir unerwünschte, auf gedrungene? Schämt Euch, Señor! . . . Zwei Jahre fast lebt Ihr unter dem einen Dach mit einem Menschen, den Ihr immer wieder Euren Freund genannt habt! Und traget Euch zwei lange Jahre mit solchem Denken, dumm und schrankenlos. (Don Pablo schweigt) Und überdies! Schon immer habt Ihr so beredt geschwiegen . . .

**Don Pablo.** Ihr wolltet wohl, daß ich, ein Mensch nicht mehr in erster Jugend, ehrgeizig und mit steifem Nacken – daß ich, ein Mensch, dem Hoffnung, Überzeugung, Glaube längst entschwand – daß ich als solcher Mann noch scherzen soll und seufzen wie vorhin jener törichte Jüngling?

**Doña Dolores.** Und dennoch war er klüger und näherte sich rascher seinem Ziel . . . Ich leugne nicht, er gefiel mir wohl. Doch Ihr, Herr, seid so schlau wie eingebildet! Ihr schwiegt und tatet blöde. Und Frauen lieben solche Männer nicht.

**Don Pablo.** Dolores, wenn Ihr wüßtet, welch ein Herz Ihr zertretet mit Euren Füßen! . . .

**Doña Dolores.** Ei, in der Tat? Das glaubt Ihr wohl? Im übrigen bildet sich jeder Mensch ein, daß gerade

sein Herz solch ein Kleinod sei, solch unberührter Schatz . . . Ich will Euch Euer Kleinod nicht entziehen.

**Don Pablo.** O Señora! O wie schön. Ihr sprechen könnt!

**Doña Dolores.** Señor! Ich halte Abrechnung mit Euch! Zwei Jahre Schweigens, unerbittlichen Schweigens . . . das »unerbittliche« gefällt mir sehr.

**Don Pablo.** Scherzt nicht mit Pointen und Spitzen . . . leicht könntet Ihr Euch verletzen.

**Doña Dolores.** Euch fürcht' ich nicht.

**Don Pablo.** Natürlich fürchtet Ihr Euch nicht, wo Ihr doch wißt, daß ich Euch liebe . . . Doch meine Liebe ist gar seltsamer Natur . . . zumal ich gewiß bin, daß Ihr meine Liebe nicht erwidert . . .

**Doña Dolores.** Ihr seid dessen jetzt gewiß? . . . Erst jetzt? Und vorher wart Ihr's nicht?

**Don Pablo.** Oh, lacht nur, lacht nur über mich . . . Wenn Ihr nur ahnen könntet, mit welchen Empfindungen ich Euch gegenüberstehe . . . wie gern ich vor Euch auf den Knien läge, mit welcher Wonne ich den Kopf unter Eure Sohlen legte! und wartete auf einen . . . flüchtigen Blick von Euch? Welche Gnade wär's, zu wissen, daß ich mich nicht umsonst erniedrigt habe! . . .

**Doña Dolores** (mit bösem Spott) Wer kann das wissen?

**Don Pablo** (sieht sie nachdenklich an) Was gefiel mir denn nur dermaßen an diesem blonden Haupt? Seltsam! Auf alle diese Menschen, die mir durch Zufall irgend nahe kamen, wie etwa dieser Baltazar, auf alle hatte ich, ohne daß ich wußte, wieso das kam, einen starken Einfluß . . . und hier auf diese . . .

**Doña Dolores.** Oh, wie lästig Ihr mir fallt!

**Don Pablo** (ergreift ihre Hand) O sieh mir jetzt ins Auge, sieh hier mein Gesicht . . . es ist für dich nicht an der Zeit zu scherzen, glaube mir das! Meinst du vielleicht, du könntest ungestraft mich weinen sehen? Wie, glaubst du das? . . . Zwei Jahre hat du nun gleichmütig und ungerührt mich gequält! Jetzt endlich ist das Lachen wohl an mir! Oder glaubst du, ich konnte Rache nicht?

**Doña Dolores** (ihre Stimme bebt ein wenig) Ihr schreckt mich nicht! . . . Ich bin in meinem Hause. Ich habe wie ein Kind an den losen Scherz geglaubt, den Ihr mir vorgespielt . . . Ja, ja, versteckt Euch nicht hinter einer erstaunten Miene . . . Ihr habt, ich weiß es gut, gesprochen schon mit meinem Manne, mit Margarita und vielleicht wohl gar mit jenem jungen Menschen! . . . Nun sag' ich Euch, als Wirtin einem Gaste: Ich bin müde! Und Eure Unterhaltung interessiert mich nicht im mindesten, ganz abgesehn

von alldem, dessen Ihr mich versichert! Ich muß Euch bitten, Euch zu entfernen . . . Ich erzähle morgen, nein heute noch, Don Baltazar von dem, was Ihr zu mir gesprochen . . . Er wird es doch nicht dulden, daß ich weiter gekränkt werde.

**Don Pablo.** Nein, Señora, nein! Ich habe mit Don Rafael nichts besprochen! Ich bekenne gern, daß ich der Margarita auftrag, den Schlüssel in dem Zimmer Euch zu lassen, und auch Don Baltazar, Euch zu erzählen, daß er die Nacht im Hause seines Freundes, des Alkalden, verbringen würde, auch hab' ich ihm gesagt, daß Euch Gelegenheit gegeben würde, mit einem liebenswürdigen Gast allein zu sein . . . Warum ich dieses alles tat? Ihr fraget mich? Fragt einen Menschen, der im heißen Rennen die Pferde nicht mehr lenken kann, warum er sie auf einmal dem rasenden Galopp jetzt überläßt . . . Lange schon und langsam, volle zwei Jahre, steuerten wir so dem sicheren Verderben zu . . . wir steuerten ihm zu . . . ich konnt' die Pferde nicht mehr halten und schlug nun auf sie ein.

**Doña Dolores.** Ich wiederhol' Euch! Was gehn mich Eure Leiden und Gefühle an? . . .

**Don Pablo.** Und mich, was gehn mich Euer Schreck, was Eure Unbill an? . . .

**Doña Dolores** (überlegt)

**Don Pablo.** Worüber denkt Ihr nach?

**Doña Dolores.** Ihr wollt es wissen, was ich jetzt denke? . . . Ich denk', wenn ein Mann mir beschert wäre, der stolz und kühn sein Weib zu schützen wüßt' . . . mit heißen Tränen wollte ich ihn bitten, sich meiner anzunehmen, Euch zu strafen . . . gleich einem Sieger wollte ich mit Freuden ihn begrüßen! . . .

**Don Pablo.** Bittet Don Baltazar um ein Duell mit mir . . .

**Doña Dolores.** Señor, es ist an der Zeit, den Scherz jetzt abubrechen zwischen uns . . . 63

**Don Pablo.** Ja, an der Zeit . . . Ihr sagt, an der Zeit . . .

**Doña Dolores.** Und so lebt wohl.

**Don Pablo.** Und gerade Ihr! Gerade Ihr versteht mich nicht.

**Doña Dolores** (stolz) Verehrter Herr! Ich will Euch nicht verstehn . . .

**Don Pablo** (sich verneigend) Welch ein Gedanke nur, Señora?

**Doña Dolores** (verächtlich) Jetzt wollt Ihr davon abstehn, mich zu erschlagen?

(Cangre schweigt. In diesem Augenblick hört man an der Tür klopfen und Don Baltazars Stimme: »Pablo, Pablo, ist's bald so weit?«)

**Don Pablo.** Sogleich, mein Lieber, gleich . . . Deine Frau ist noch immer in starker Erregung. (Dolores will schreien, er zückt den Dolch und gebietet ihr zu schweigen. Sie sinkt in den Lehnstuhl) Komm in einer Viertelstunde wieder.

**Don Baltazar.** (hinter der Szene) Gut denn!

**Don Pablo** (näher sich Dolores) Dolores . . . Ihr werdet wohl einsehn, daß mein Verhältnis zu Euch und Eurem Gatten sich ganz verändert hat nach allem, was wir heut abend hier erlebt . . . Ich fühl's, ich kann nicht von Euch gehn und Euch auch nicht vergessen. Ihr könnet mich nicht lieben, so mag es denn geschehn, das Unvermeidliche. Ich folg' und beuge mich dem Trieb . . . ich widerstehe nicht . . . ich will nicht widerstehen. Oh! Ich glaube an ein Schicksal, Kinder sind's, die nicht dran glauben . . . Es sandte diesen Knaben. Er redete und prahlte irgendwie damit, woran kein Laster, keine Tugend glaubt . . . 's ist alles Unsinn! Ein Kind! Er glaubt noch an sein Glück . . . und ich! . . . (Er wird nachdenklich.)

**Doña Dolores** (ihre Stimme zittert) Señor, Señor, Don Pablo: wär's möglich, daß dies kein Scherz? O sagt, Ihr scherzet! Ihr wollet mich erschlagen . . . seht Ihr, Ihr lacht . . . Wir Frauen denken uns immer Dinge aus, die niemals gewesen . . . und fürchten uns und wissen nicht wovor . . . Doch wißt, Ihr spracht so seltsam! . . . Und steckt um Gottes willen den bloßen



Dolch doch fort! Hört mich an, Señor! . . . Ich lieb' Euch nicht . . . das ist die Wahrheit! . . . Ihr habt es selbst gesagt, ich lieb' Euch nicht, Ihr waret ja stets nur mürrisch und schwiegt nur immer . . . wie konnt' ich dann mir vorstellen, Ihr . . .

**Don Pablo.** Oh, Sirene! . . .

**Doña Dolores.** Cangre, laßt mich . . . Wahrhaftig, ich bin müde von allem, was ich heut erlebte; ich schwör's bei Gott, ich werde Baltazar nichts sagen . . . Ihr werdet ganz wie früher zu uns kommen, Ihr bleibet unser Freund . . . und ich . . .

**Don Pablo.** Es ist ganz überflüssig, daß du noch spricht, Dolores.

**Doña Dolores.** Hört mich, Ihr wolltet mich nur ängstigen . . . Dies Ziel habt Ihr erreicht, seht nur, ich bebe! O quält mich jetzt nicht mehr . . .

**Don Pablo.** Ich werde Euch nicht lang mehr quälen.

**Doña Dolores.** Nehmt doch kein so feierliches Wesen an, lacht doch, Don Pablo, hört Ihr, ich wünsche, daß Ihr lacht . . .

**Don Pablo.** Frauenschlauheit ist hier nicht am Platz.

**Doña Dolores.** Cangre! Kommt zu Euch! Was ist Euch denn? Erbarmet Euch doch mein . . . Was hab' ich denn verbrochen gegen Euch! Ist es denn möglich,

Cangre, daß meine dummen Reden in solchem Maße Euch erzürnt? . . . Mein Gott, ist's möglich, daß ich heut sterben soll in diesem Kleide, diesem Zimmer? Ich bin doch noch so jung, o Pablo . . . Erbarm dich doch und töte nicht mich junges Blut!

**Don Pablo.** Zugleich mit deiner Jugend töt' ich hier auch meine, die so spät erst erwacht ist! . . . (Er geht auf sie zu.)

**Doña Dolores** (voller Schrecken) Und warum wollt Ihr mich denn töten?

**Don Pablo.** Weil das Blut eine reinigende Kraft hat. Jetzt mußt du beten!

**Doña Dolores** (wirft sich auf die Knie) Cangre, um Himmels willen!

**Don Pablo.** Dolores, hör! Dein Los ist schon gefallen; du bittet einen Stein, der jetzt auf dein Haupt fallen wird . . .

**Doña Dolores** (in Verzweiflung) Und woher wißt Ihr, daß ich Euch nicht lieben kann?

**Don Pablo** (mit ironischem Lächeln) Warum, Dolores? Reicht Eure Stirn mir nur zum Kuß . . .

**Doña Dolores** (zurückweichend) Zurück! Oh, wie ich Euch hasse, hört Ihr, ich hasse Euch . . . Ich schäm' mich keiner meiner Worte, weil ich es überdrüssig bin, Euch zu betrügen . . . Voll Arger bin ich nur, daß der

Betrug mißlang . . . Ich werde mich verteid'gen, werd'  
um Hilfe schrein . . .

**Don Pablo.** Dolores . . .

**Doña Dolores.** Ich will nicht sterben! Her zu mir!

**Don Pablo.** Schweig jetzt!

**Doña Dolores.** Rett mich! O rette mich! Baltazar!

**Don Baltazar** (hinter der Tür) Was sind das hier für  
Schreie?

**Doña Dolores.** Er will mich töten! Baltazar!

(Die Tür kracht unter Baltazars Druck)

**Don Pablo** (sie verfolgend) Alles ist aus!

**Doña Dolores** (in Verzweiflung) Ja, alles, widerlicher  
Greis! Ich liebe Rafael!

**Don Pablo.** So schweig! (Er tötet sie.)

**Doña Dolores.** - Ah! (Sie stirbt)

**Don Baltazar** (bricht gewaltsam durch die Tür ein und  
verharrt mit Entsetzen an der Schwelle) Mein Gott! Was soll  
dies alles hier bedeuten?

**Don Pablo.** Das soll bedeuten, daß ich sie liebte – –  
– deine Frau . . .

---

## **Epilog.**

*Es sind zehn Jahre vergangen.*

(Das Arbeitszimmer eines hohen Beamten. Am Tisch sitzt der Sekretär. Es tritt herein Don Pablo Cangre, Torenno)

**Graf Pablo** (geschäftig zum Sekretär) Sind meine Dokumente fertig? 's ist Zeit für mich . . .

**Sekretär** (ehrerbietig) Hier sind sie, Euer Erlaucht.  
(Beide gehen hinaus)